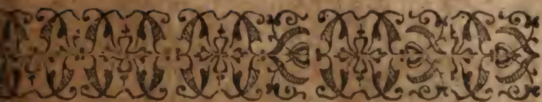
ETHOGRAPHIA MUNDI. ODER MALUS MULIER. DAS IST: GRÜNDLICHE...

Johann Sommer







An den Leser.

Allen vnd jeden durch die gantze Welt wohnenden Männern/ So da von jhren vngekrönten vnd vngesalbten / selbstauffgeworffenen Hauß vñ Bett-Königinnen / vnter deroselben Regiments Joch gespannet seyn/ wündsch ich Johannes Olorinus meinen vnbekannten Gruß vnd Dienst.

NAch dem ich im abgewichenen Jahr/auff vielfältiges Anhalten guter Freunde meine Ethographiam Mundi, von der jetzigen newen Welt Religion / Geberden/ Kleidung/Handel vnd Wandel / welche ich auff meiner Reyse auß dem AugenSchein vnd eigener experientz concipiret vnnd geschrieben hatte/ durch den Druck außfliegen lassen / da ist ein solch reissen drumb gewesen/ daß es endlich an Exemplaren gemangelt / Sintemahl ein jeder dieselbe auch gerne lesen / vnnd sich in die newe Welt einrichten wollen: Welches/ da es vom Verleger vermercket worden/ jhme nicht wenig

Hoffnung gemacht / es würde das and
Theil/von bösen Weibern/welches dam
wegen kürtze der Zeit gegen die Franckfur
Meß nicht kondte verfertiget werden/ jhm
nicht weniger / als der erste Theil/in die K
che dienen / in ansehung vnnd betrachtun
daß die Beschreibung desselben besser vn
warhafftiger eintrifft / als aller Halbjä
gen ZeitungsSchreiber Relationes Hi-
storicæ, vnnd aller SternPropheten
nächsten Hundert Jahren Publicirte Pro
gnostica eingetroffen haben. Darumb
seyd der Zeit Vnablässig angehalten / jhm
solchen andern Theil / welcher in form
Dialogismi verfertiget/ der vorigen Zusag
vnd alter Freundschafft nach / folgen zulas
sen. Wann dann hierinnen nichts ande
gesucht wird/ als der jetzigen Welt gebühr
ches Lob / vnd derselben durch dieses Mi
tel auff die Posteritet bequeme Fortpflan
tzung: Bevorauß aber dieser Ander Thei
allen Jobsgeplagten Männern zum gründ
lichen Bericht / vnnd den bösen Weibern
Dienst vnd Lob gerichtet vnd gestellt ist /
habe ichs jhm nicht verweigern sollen noch
wollen / der gewissen Hoffnung / Ich vnd
mein Verleger / so wol auch der Drucke
wer-

werden vns bey den Partheyen gar wol ver-
dient machen/vnd ein ansehenliches Hono-
rarium zum newen Jahr bekommen: wel-
ches / so es vnserm Verhoffen nach geschee-
hen wird/vns weiter Anlaß vnd Vrsach soll
geben / auch den dritten Theil/ das Regier-
süchtige Weib Intituliret, so wol von
frommen Weibern zu schreiben/vnnd jhren
Ehrenpreiß vber alle Wolcken zu erheben.



Von den Regimentssüch tigen Weibern / ein Gespräch zwi schen Simon vnd Andrea.

ANdreas. Einen guten Morgen / mit Fried vnd Frewd gespickt / vnnd mit ei nem damasten Lusttag ge füttert. Ey mein Hertzen bruder / wo her so frühe? wie sehen dir die Augen so roth auß? hastu den Cor nelium? ist Herr Tristrant bey dir eingezogen?

Simon. Dein wundsch ist mir lieb / wolte Gott / daß er an mir wahr were / deine Gegen wart aber ist mir tausendmal lieber: Du kom mest eben zu gewünschter Zeit / denn es ist nicht ohne / daß Cornelius starck bey mir eingeritten darumb ich dann denselben zuvertreiben mich auß dem Rauch / der mir die Augen roth gebis sen / gemacht / in willens / mich deß Gastes im Garten durch anschawen der herrlichen Kräu ter vnd Blumen zuentledigen.

Andreas. Wie verstehe ich das von dir / daß du meinen Wundsch an dir erfüllet zu werden seufftzest? Ist dann Vnfriede in deinem Hau se? Hastu etwa einen Feind? Sag mirs / bey harstock wunden / ich wil bey dir stehen / vnnd Leib vnd Leben bey dir auffsetzen.

Simon. Wenn du ein Prophet seyn wilt/ so darff ich nicht viel Wort hievon machen.

Andreas. Wer ist denn der vnruhige Störenfriede? Wer ist der Eisenfresser? Ist er frembd/ oder einheimisch/ bekandt oder vnbekandt? Nun sag mirs/ ich wil angesichts mit dir gehen/ vnnd sehen/ob er kalt Eisen verdawen kan.

Sim. Auf dißmal kan ich dirs nit sagē/es kan aber/auff ein ander mal geschehen/ frage mir jtzo nit weiter darnach/sondern gehe mit mir in gartē.

Andreas. Ey siehestu mich denn für eine solche feige Memme an / die sich für einem Kerl fürchtet/der Schnarcher sol mir den Totter im Gesäß nicht verderben / Ich wolte jhm eine Bleyerne Lattwerge eingeben/er solte sein Lebtag kein Brod mehr essen.

Simon. Entrüste dich nicht/ mein Bruder/ es hat keine Leibes Gefahr auff sich/vnd gehe nur mit mir.

Andreas. Ich wil dirs zwar nicht abschlagen / aber mit der Condition / daß du mir deinen Vnfall entdeckest/ ich kan mich sonsten den gantzen Tag nicht zu frieden geben. Wiltu mirs aber nit sagen/so kan ich nit anders schliessen/ du hast ein Mißtrawen in mich gesetzet/vnd achtest mich für deinen trewen vnd bestendigen Freund nicht mehr.

Simon. Das sey ferrne von mir / Ich habe deine vngefälschte Liebe bewehrt befunden / in Glück vnnd Vnglück / trage auch noch diese beständige Hoffnung zu dir. Daß ich dirs aber nit

offenbahre / dessen habe ich bedenckliche Vrsachen: Achte auch dir nicht vnbewust zu seyn/ daß man geheime Hertzenplagen / lieber vnter die Asche der Gedult verscharre / als daß man sie lautkündig vnd Zungen währig mache.

Andreas. Es kan aber auch wol ein klein Füncklein deß Cornelianischen Fewers einem das Hertz abbrennen / darumb es meines erachtens rathsamer ist/daß du mir das Fewer zeigest/ ehe es liechter Lohe brenne / damit ichs mit dem Wasser guten Raths möge helffen dämpffen vnd läschen.

Simon. Deines geneygten Willens thu ich mich gantz freundlich bedancken / vnnd weil ich dein wolmeinendes Hertz spüre / so will ich dirs nicht lenger verhalten: Jedoch mit der Cautela vnd Bedingung / daß du reinen Mund haltest/ vnd die Asche nicht in den Wind strewest / damit nicht auß einem kleinen Füncklein ein groß vnerlöschlich Fewer sich entzünde.

Andreas. Du solsts einem Stein sagen/vnd soll mir kein Mensch auff dem breyten Erdenkreiß so lieb seyn/ dem ichs entdecken wolte.

Simon. Wolan/kürtzlich zusagen/ so ist dieses meine Trawrigkeit: Ich habe mich mit meiner Frawen etlicher Sachen halben veruneiniget / die hat mich mit dem Zungen Schwert so hart getroffen / daß mir das Hertz im Leibe bebet. Derwegen ich nicht lenger im Hause habe bleiben können / sondern bin außgangen/in willens in Garten/ vnd hernach zum kühlen Wein zugehen.

An-

Andreas. O potz Sack voll Enten / ist das der Vnfried? das ist nichts newes. Wenn gleich der Römische vnnd Türckische Keyser / vnd der König in Hispanien / vnd Engelland einen Friedestandt machen / so wird doch zwischen dem Haußkönig vnd der zweyzöpffichten Regiments-süchtigen Königin / weil die Welt stehet / kein beständiger Friede / darumb nimpt mich das nicht wunder / es ist ein newe alte Zeitung auß dem Paradeiß her. O hörstu lieber Bruder / auß solcher Weiber Schlacht bin ich auch kaum entrunnen / denn mein Runtzelfahlicher Bettschelm hette mir beynah mit einer Eichenen Kehrbürsten die Federn auß den Haaren gebürstet / wenn ich nit einen Sprung genommen / vnd mit Hasen Füssen mich salutirt hette.

Simon. Wie so? was hastu deiner Frawen gethan? ich meynet / deine Frawe wer eine Krone aller frommen Weiber.

Andreas. O meine Fraw ist gut genug / denn wenn ich thu / was sie will / so ist sie besser / als sieben Lauten / aber wenn ich sie etwas heisse / das dem Häußlichen Nutz zu Ehren vnd frommen dienet / vnd verbiete jhr das jhr vbel anstehet / da siehet sie so freundlich auß / es solte eine Milch dauon ersäwren / brummet vnd grummet / plitzet vnd donnert / vnnd hengt ein Kühemaul an / es würffs jhr einer mit einem vngebundenen par Stieffel nit herab.

Simon. Was höre ich? bistu auch in meinem Orden? Lieber sag mir doch / was war dann

die vrsach/daß sie dich also seuberlich börsten wolte? Vielleicht hastu es wol darnach gemacht/du pflegest sonst ziemlich grob zu schimpffen.

Andreas. Wolan/ich wil dirs sagen. Ich hatte gestern den gantzen Tag auff der Lawenburg im Rheinischen Wein gezechet/ vnd den Magen von den Newgebraweten Milchsüssen vngehöpfften vnd vngesundten Biershöfen abgewaschen/ Vnd da ich zu Hauß kam/ da gebrauchte ich zum spülwasser gebranten Rheinischen Aquavita. Was geschicht? Als ich mich in das Eingeweide der Federburg wol bezecht niederlegte / vnd der süsse Schlaff mir die beyden Liechter deß Leibes sanfftiglich zuschlosse/ sihe / da beginnet das Fewer/ so vom Aquavita entzündet/auß dem Magentopff / wie ein starcker Rauch vber sich zusteigen / dauon das Bette erhitzet/vnd beynah liechter Loh gebrannt / vnnd mich sampt der Frawen verbrennet hette / wo nicht wunderbarlich mitten im tieffsten Schlaff das vnverhoffte Glück mir gefüget.

Simon. Du bringst mir lächerliche Bossen herfür / du bleibst fort vnd fort ein Schalck / wie du je vnd allezeit gewesen.

Andreas. Gläubestu das nicht? Hastu nicht ehe gehöret / daß einem der Brantewein zum Hals außgebrennet? daß mancher sine lux, & sine Crux, & sine omni Deus, mit dem Todt ein vnverhofftes gänglein thun müssen / wo er nicht mit Frawenmilch errettet worden.

Simon. Lieber sag mirs doch/ wie dämpffest du denn das Fewer? welcher gestalt fügte dir das Glück?

Andreas. Höre doch wunder/ die Wasserblase im Leibe distillirte durch das Priapische Wasserröhrlein das Wasser mitten im Schlaff/ in solcher menge/ daß nicht allein der Dampff sich legte/ sondern ich vnd meine Fraw dermassen eingefeuchtet wurden/ daß vns so bald kein Fewer geschadet hette.

Simon. Hahaha/ deß muß ich lachen/ du machest/ daß ich meines Hertzenleids etlicher massen vergesse. Was sagte aber deine Fraw darzu? Sie wird dir ohn allen zweiffel einen andächtigen Morgensegen gesprochen haben.

Andreas. Ja ich meyne/ sie machte mir einen Legalischen Hertzbrechenden Sermon auff der Feder Cantzel/ ohn vorhergehendes Gebet/ allein daß sie die Hinderglocke zum schwartzen Thurn/ ein mal oder drey läutet/ daß ich/ wie Saulus/ zur Erden fiel/ vnd beynahe weder hören noch sehen kundte. Vnd war fro/ daß ich meine Kleider erwischete/ vnnd auß der Predigt entlieffe/ denn ich mocht deß Segens nicht erwarten.

Simon. Wie wenn sie dir aber denselben biß auff deine wider heimkunfft sparete/ vnd dich mit einem Eichenen Butterwecken willkommen hiesse?

Andreas. O Bruder/ da weiß ich guten Rath zu. Wenn auff den Abendt das Vieh einkompt/ so will ich mich hinder die Thür schmiegen/ vnd wenn sie nun spricht/ Huy ein/ Huy ein/ in Gottes

Namen/

Namen / so will ich mich sachte mit hinein schleichen / vnnd wenn sie mir einen Elements durchdringenden Fluch an Halß wündschen wird / so will ich lächeln / vnd sprechen: Ey liebe Fraw / gib dich zufrieden / danck du dem lieben Gott / daß wir noch frisch vnd gesundt seyn / Sihe / wenn dirs einmahl auch widerfahren möchte / wie es denn wol kommen kan / so will ich meinen Zapffen für deine Wasserröhr stopffen / deß solt mir auch dancken.

Simon. Wenn es nur dabey bliebe / so gienge es wol hin / vnnd wenn das Zanckfewer so bald möchte gedämpffet werden / so möchtestu von grossem Glück sagen / mir aber gieng der Posse nit an.

Andreas. Wie so? Jst denn deine Fraw solne böse Siebene / vnnd ein solche böse Wettermacherin?

Simon. Ach lieber Bruder / wenn sie einmal anfengt zu donnern / so brummelts wol acht Tage hernach. Man köndte in viel Tagen nit ein gut Wort von jhr kriegen / viel weniger als einen Furtz von einem todten Esel.

Andreas. Lieber / sag mir doch nun auch die Vrsach deines Haußkrieges / warumb dich die Rockenkönigin auß dem Hauß gejaget hab.

Simon. Ja gerne. Jch hatte gestern meine liebe Kinderlein für mir / Examiniret sie / vnd lase jhnen die Lection / damit sie etwas lernen solten / für / welche Kinderarbeit dann mir bey Nächtlicher Zeit im Schlaff wider fürkam. Dann da

träumete mir / ich hette meinen Eltesten Sohn für mir / vnnd fragte *cuius generis Mulier* were / da antwortet er / *masculini generis*, das verdroß mich dermassen / daß ich jhm ein Maulschellen geben wolte. In dem schlug ich in solchem Traum mit der rechten Hand / vnd traff meine Fraw auff die Nasen / welche begundte Zetter vnd Mordio zuschreyen / daß durch jhr Geheul das Gesinde erwachete / kam mit Hebbäumen / blossen Schwerdern vnd Büchsen zur Kammern gelauffen / vnd meyneten / es weren Mörder zum Kammerfenster eingestiegen / vnd wolten vns erwürgen.

Andreas. Hahaha / ist dirs doch lächerlicher ergangen / als mir. Ohne zweiffel wird sie dir wider mit einem Böhmischen Kamm / das ist / mit vier Fingern vnnd einem Daumen deinen Bart gekämmet / vnd dir weydlich mit truckner Faustlauge das Haupt gezwaget haben. *Prosit Balneum Domine Simeon.*

Simon. Das gedacht ich wol / daß ich den Spott zum Schaden haben würde / hett ich nur stille geschwiegen / vnnd das Leid in mich gefressen.

Andreas. Es ist nicht böse gemeinet / lieber Simeon. Der Bauch will mir bald bersten / vor lachen / Hahaha. Wenn ich doch hette sehen mögen / wie jhr beyde nackendt vnd bloß so dapffer im Bette gekämpffet / vnd die Hertzdringende Andacht / so dein Fraw gesprochen / hette mögen hören: Wie wird jhr Gebet zweiffels ohn so brün-

stig

stig gewesen seyn / daß einem das Hertzwasser drüber auß den Augen / wie auß einem Brunnquell gestiegen.

Simon. Glaube mir kühnlich / daß sie deß Morgensegens / vnd aller fünff Hauptstücke ihres Catechismi vergässe / vnd dagegen alle Heilige Engel / so in der Hellen / vnd in der Lufft schweben / wider mich zu retten / vnnd gehülffen anruffte / vnd alle flüche / so jhr der bösen Weiber Gott Lucifer / ohne zweiffel eingab / mir an den Halß warff. Ich meynet nit anders / der Erdboden hette seinen Schlund vnd Mund auffgethan / vnnd vns beyde mit Hauß vnd Hoff verschlungen.

Andreas. Ich höre es zwar nit gerne / Aber dennoch kömpt mirs so lächerlich für / daß ich mich deß lachens nicht enthalten kan. Das hat ohn allen Zweiffel / der Asmodæus zu wegen gebracht / der dir beydes den Traum so tieff eingebildet / vnnd mit der vngereimbten antwort deines Söhnleins / auff die Herrschafft deines / vnd anderer bösen Weiber gesehen / welche sich heutiges Tages vnterwinden / mit Rocken vnnd Gabeln nach der Herrschafft zu trachten / vnnd die Mannßhosen anzuziehen / vnd dem Manne eine Haube auffzusetzen / Bevorauß weil er nun auch sich in der Weiber Orden begeben / vnd lange / auff die Schuldern hangende Rabenweisse Haare träget.

Simon. Ich habs biß anhero niemands klagen dürffen / sondern habs in mich gefressen / werde auch noch auß meinem Hertzen bey meinen Lebens-

benszeiten nicht kommen / wo du nicht mit listi-gen Worten es gleich mir auß dem Hertzen ge-presset/vnd abgezwungen hettest.

Andreas. O lieber Simon / wiltu dich da-rumb gremen? meinestu / du seyst es alleine? du hast eine grosse Zunfft vnnd Innunge / in allen Landen / Provincien/Städten / vnd Dörffern/ vnd wirst wenig Häuser finden / darinnen nicht deine Brüder Doctor Sieman wohnen. Drumb gib dich nur zufrieden. Bey dem Stei-nern Steffan/du richtest mit trawrigen Gedan-cken weniger auß / als wenn Bellarminus zu Rom mit einem tropffen Weihwasser das Feg-fewer außleschen/oder der Babst mit seiner krafft vnd machtlosen Excommunication vnd Bann-büchsen die Venediger schrecken wil. Derwe-gen schlage die Hertzverwundten Gedancken auß/vnd komme mit mir zum guten Wein.

Simon. Es ist noch zu frühe / kan hernach wol geschehen. Ich bitte aber freundlich/wollest mit mir in Garten gehen / auff daß wir vns ein wenig erlustieren/vnd den Cornelium ins Graß schlagen. Damit wir aber die Zeit vertreiben/ so ist mein suchen an dich / du wollest vnbe-schwerdt einen discurs machen / ob / vnnd was du hin vnd wider von den Regier / vnnd Zanck-süchtigen Zöpffspinnen vnnd Haußdrachen ge-lesen hast / dann durch diese Betrachtung / daß auch andere in diesem Fegfewrigen Hospital kranck ligen / können wir vns etlicher massen der

Trawer-

Trawerlast entladen: Denn daß du vber den Büchern / wie der Mönnch vber der Nonnen / täglich ligest / ist mir nicht vnbewust.

Andreas. Weniger ist es nicht / lieber Bruder / daß ich mich manchen Tag in die Studirstube selbst arrestire / damit ich desto ruhiglicher / wie der Krebs in der Theerbutte spintisire / vnd die quinam essentiam durch den Helm der Gedächtnuß in Krafft deß Fewrigen Ingenii auß den Theologen / Philosophen / Historicis vnnd Poeten extrahire. Weil es aber nicht eine fröliche vnd Hertzerquickende / sondern vielmehr eine Thörichte vnnd Hertzerstinckende Materia ist / so bitte ich dienstlich / wollest mich dieses Argumenti benemen / vnnd von frölichen Sachen zu tractiren / mir aufflegen / die einem durch wagendes schüttelntes Lachen einen vngeraten / Magentümpligen / Darmbspenstigen / vnd Bauchängstigen Furtz vertreiben mögen / wie dann Erasmus vber den Epistolis obscurorum virorum, also gelachet / daß er ein sorgfältig Geschwär / welches man jhm sonst mit Gefahr auffschlagen müssen / hat auffgelachet.

Simon. Ob ich wol deine Meynung mir nicht vbel gefallen lasse / so kömpt mir doch eine sonderliche Lust an zu hören / was doch die Weltkündigen Historici, vnd die Sinnreichen Poeten von gemelter vnser Haußklage schreiben. Du kanst dennoch wol also machen / daß es ohne lachen nicht abgehet / vnnd die böse tödenre Werck mit lieblicher Lebendigmachender Zungen.

genwürtze fein condiren vnd abwürtzen / wie die Apotecker den bittern Wurmsamen vberzuckern.

Andreas. Wolan / weil dirs so gefället / so will ich auß dē geheimen Kästlein meiner Memorien, was zu dieser Sachen dienstlich / herfür suchen / vnnd damit es fein ordentlich / wie ein fromme Nonne bey Finsternacht jhrer Priorin auff der Mönche dormitorio folgen / vnd ein wenig besser an einander hangen möge / als eine Rispe Garn / welches die Meuse zernaget / so wil ich den Discurs in vier Hauptpunct ein vnd abtheilen / vnnd alle Fratz vnd Schwatztauben auß dem Taubenschlag meiner Gedächtnuß lassen auff fliegen / die magstu mit dem Rückbret deines Gehirns auffangen.

Vors Erste / will ich die Vrsachen der Regimentssüchtigen Boßheit so klar vnd hell machen / daß man sie ohne Brillen vnnd Liechtmeßkertzen ersehen kan.

Diesem zufolge / wil ich entdecken / wo mit wir Männer können den zarten nichts leidendē Fräwlein die Kiffererbsen abjagen / vnd eine Mosaische Donnerpredigt verursachen / vnd keinen oder kleinen Haußfrieden verdienen.

Hierauff sol vors dritte vermeldet werden / wie man die Regiersüchtigen Weiber tractiren soll / auch eine gantze Apoteck eröffnet / vnnd allerley Præseruatiuen, Amuleta, vnd kräfftige bewärte Artzneyen / allen von Weiberpest inficirten vnnd geplagten Männern mitgetheilet werden.

Vnd dann zum Beschluß / wil ich etwas reden

von dem vbergauß vortrefflichen Nutzen / den ein frommer Mann von einem bösen Weibe haben kan.

Das walt Gott / vnd kein böses Weib.

A mala muliere libera nos Domine.

O Gott nim das Creutz von mir /
Vnd das böse Weib zu dir.

Amen.

DAs Erste Stück demnach berührend / Nemlich / von den Vrsachen der Regimentssüchtigen Weiblichen Boßheit / so rühret dieselbe vrsprünglich her / ex Nobilitate, quæ partim in materia, partim in eiusdem conservatione consistit, das ist / auß jhrem Adelichen Vorzug / welcher bestehet theils in der Materien / oder dem gezeug / darauß das erste Weib gemacht / theils aber in desselben fruchtbarlichen Propagation vnd Fortpflantzung. Dann was die Materien vnd den Gezeug deß ersten Weibes belanget / so ist dieselbe Edler / als deß Mannes / in Betrachtung dessen / daß der erste Mann Adam / auß dem gröbsten schweresten Element / Nemlich / auß einem faulen / vnreinen Leimen / leblosen Erdenkloß formieret vnd geschaffen / das Weib aber ex Costa viri, auß dem saubern / reinlichen vnd lebendigen Fleisch / so jm auß der Seiten gegen dem Hertzen genommen / erbawet wordē / welches er dann selbst rühmen muß / da er spricht / das ist ja Fleisch von meinem Fleisch / vnnd Bein von meinem Bein / man wird sie Männin heissen. Vber das so ist der

Erd-

Erdman ausserhalb deß Paradeiß / das Klebenweib aber innerhalb dem Königlichen Paradeißgartē gemacht. Wie auch der Frantzösische Scribent Johan von Marconville auß Persche bezeuget/vnd Simon Maiolus gleichfals/welcher hievon also in Colloq. Phys.pag.61. schreibet: Mulieris materia paulo nobilior est, quam viri: Hic enim ex luto informi compactus, extra Paradisi locum: Hæc in ipso Paradiso, & ex nobilissima, viventeq; Adami substantia efformata est, ex illa videlicet dormientis ipsius costa.

Darnach bestehet dieser Adeliche Vorzug der Weiber / auch in Conservatione naturæ humanæ, daß sie allezeit Mehrerin deß Reichs seyn/vnd die Erde vnd den Himmel mit Ehepflänzlein erfüllen/vnd also das gantz Menschliche Geschlecht in esse erhalten. Dann ob gleich der Mann auch inter causam procreantem nicht vnbillich von den Logicis gerechnet wirdt/als der den Pflantzer darzu leihet/so ist doch die Form viel edler: Forma enim dat esse rei, wie die Gelerten redē. Dannenhero sie billich deß Adels Vrsprung solten geachtet werden / welche Ehre doch jnen etliche Mißgünstige abzustricken vermeinen: Bin auch selber der Meynung/daß mancher/der sich einē Junckherrn schelten lesset / seinen offenen Helm von der Frawen bekommen. Dann woher kommen sonsten heutiges Tags so viel Junckherrn/Als Landt Junckherrn/ Saltz Junckherrn / Statt Junckherrn/ vnd dergleichen / also daß mancher / dessen Vatter auff einem Mistwagen mit zweyen

Mistforckin/ja er selbsten viel Jahr gefahren hat/ plötzlich in einer Nacht / wenn er bey einer Adelichen Witwen geschlaffen / vnd jhr das Helm visirt / auff den Morgen nicht mehr ein Bauwer/ sondern ein Junckherr salutiret / vnnd genennet wird. Müssen derowegen noch eine speciem vnter das genus Nobilitatis setzen / als Frawen Adel/also/ daß etliche sind Blut Adel / die andern Gut Adel / die dritten Tugendt Adel / die vierdten Frauwen Adel Tituliret werden : iuxta illud:

Nobilis est ille, quem nobilitat { 1. Sanguis auitus / 2. Villa. / 3. Virtus. / 4. Mulier. }

Zuvor hat es geheissen:

Vxor fulget radiis mariti.

Jetzund aber wird es vmbgekehrt/vnnd heist/

Maritus fulget radiis vxoris.

Citra nobilitatis ignominiam, quæ flos est generis humani, hæc iocose dicta sunto, propter eos, qui alias ignobiles, nobilitatem sibi arrogant;) von diesem Adelichen Priuilegio der Fortpflantzung deß Menschlichen Geschlechts schreibet Maiolus: Id vnum natura tota à muliere expectat, nempe speciei conseruationem, vt quæ ex homine primum prodiit, à se hominem prodeuntem, quasi in perpetuum seruet, corpore annuo fere temporis intervallo suis visceribus custodito.

Simon.

Simon. Nun ich muß dir Warlich beypflichten/weil das jenige/was du vom Weiblichē Vorzuge erzehlet/ auß der heiligen Schrifft klärlich erwiesen/welches weder mir / noch keinem Menschen zuverkehren verstattet wirdt. Hastu aber noch mehr Gründe / damit du das Hochtrabende Regimentsüchtige Hertz der Weiber erweisen kanst?

Andreas. Jn alleweg. Dann zu Behauptung dessen nehme ich vetustissimam Dominii Muliebris præscriptionem: Daß sie vor vielen Jahren sich der Regierung angenommen. Dann von der Penthasilea schreibet man / daß sie zu den Zeiten deß Trojanischen Krieges/ dem Könige Priamo zu hülff gezogen/wider die Griechen/vnd die Zeit der Belagerung vber mit vnter den Trojanern gewesen / vnd hat viel Mannliche Kriegsthaten mit denselben verrichtet. Der Poet Virgilius thut jhrer mit diesen Versen meldung:

Ducit Amazonidum lunatis agmina peltis
Panthesilea furens, mediisq; in millibus ardet,
Aurea subnectens exertæ cingula mammæ
Bellatrix, audetq; viris concurrere virgo.

Das ist:

Penthasilea die wilde Hummel/
Die hatte lust zum Kriegstummel/
War Oberste vnter den Metzen/
So sich wider die Männer setzen.
Sie brandt für grimm/vnter dem hauff
Schlug vnter die Männer weidlich drauff.

Diese Metzen/oder Amazones wie man schreibet/habē nichts anders gethan/denn daß sie Krieg geführet/vnnd haben jhren Sitz in Cappadocia gehabt/lang vor Christi zeiten: haben keine Ehemänner gehabt/sondern/damit ihr Geschlecht nit abgieng/ haben sie auß den vmbliegenden Völckern die allerhübschten Jungen Gesellen zu sich beruffen/jhnen die Median Ader schlagen lassen/ daß jhnen der Bauch geschwollen. Wann nun eine ein Knäblein gebahr/ so tödteten sie dasselbe/ oder schickten es ferne von jnen in ein ander Land: Die schlitzhengste aber vnnd Töchterlein zogen sie auff/vnd vbten sie von Kind auff mit Schiessen/ Lauffen/Reiten vnd dergleichen. Vnd damit sie desto geschickter weren / die Waffen zu führen/ vnd zugebrauchen/ so brenneten sie jhnen die rechte Brust auß. Es ist vnglaublich/ wie weit vnnd breit sie sich außgebreitet haben. Von jhnen seind auffgerichtet worden die herrliche Stätte deß Landes Ioniæ, Ephesus vnd Smyrna. Aber jhre Haupt Statt in Cappadocia ist gewesen Themiscyra.

Ja es seind etliche Geschicht-Schreiber der Meynung / daß zu Pervaco in der newen Welt solche streitbare Amazones noch heutiges Tags sollen gefunden werden.

Deßgleichen vermeldet Maiolus in coll. Phys. pag. 90. daß die Gothischen Weiber/als jre Männer in Krieg gezogen/ vnd sie von den benachbarten Völckern feindlich vberzogen/sich haben Ritterlich gewehret/vnd den Feind mit Schanden in

die

die Flucht geschlagen/welches lange Jahr vor der Amazonum Regierung geschehē. Diesem pflichtet Hippocrates auch bey/ da er schreibet: Unter den Mitternächtigen Völckern wohnen die Scythischen Weiber/bey dem Mæotischen Meer/welche reiten/schiessen/werffen/ihr Jungfrawkräntzlein verthedigen / biß sie Ehelich wollen werden/ freyen aber nicht ehe/es sey dann / daß sie mit jrer Hand drey Mord begangen haben / brennen die rechte Brust alsbald in der zarten Jugend auß/ daß sie zum streit desto fertiger seyn. Diese haben ein solch mächtig Reich gehabt / daß sie den Tempel Dianæ / welcher vnter die Wunderwerck der Welt gezehlet wird/auffgebawet/als sie vber gantz Asien herrscheten.

Berürter massen haben auch die streitbaren Königinnen Libusca vnnd Valasca in Böhmen regieret. Dann die Libusca Croci deß andern Königs in Böhmen Tochter regieret etliche Jahr nach jhres Herrn Vattern Tödtlichen Abgang/ biß sie entlich dē Primislaum ehelichte. Nach dem aber dieselbe todtes verblichen / da hat die Valasca eine auß den Jungfrawen gemelter Libuscæ die Weiber vnd Töchter beruffen/ vnd sie mit solchen worten angeredet: Wir haben eine Fraw verlohren/die nicht hat mögen leiden/daß wir den Männern vnterworffen würden. Darumb so stehet mir bey/so wil ich euch ein Reich versprechen vnd darzu verhelffen. Also machten sie all einen Bund/ schwuren zusammen wider die Männer/ vnnd schlugen alle/so jhnen begegneten / plötzlich vnnd

vnversehens zu todt. Darnach haben sie sich mit Harnisch vnnd Wehren gerüstet / viel Krieg glücklich geführet/vnd den Männern obgesieget.

Wer ist so vnbewandert in den Historien/ daß im nicht solte bewust seyn / welcher massen die Semiramis, welche wegen trefflicher Schönheit/ vnd Kriegsverstand vom Assyrischen Könige Nino geehelichet worden/ vnd nach seinem Tode die großmächtige weitberümbte Stadt Babylon gebawet/ gantz Asiam vnnd Indiam vnter jhre Jurisdiction vnd Joch bezwungẽ/vnd 42 Jahr regieret hat? Von welcher Zeit an hernachmals ein Decret vnd Ordnung gemacht worden/ daß der Könige Weiber nach jhrer Herren Ableibung das Gubernament vnd Regirung führen solten: ja das noch mehr ist/so schreibet man von jr/daß sie ein solche Gewonheit vnd gebrauch eingeführet habe / daß die Weiber in jhren Landen vber die Männer herrschen/vnd die Männer den Weibern solten gehorsam sein. Wer weiß auch nicht daß die Sarina der Sacarum Königin / welcher die Parther/ nach dem sie von den Medern abgefallen/ sich ergeben haben/ viel Barbarische Völcker vnter jhre macht bezwungẽ/ viel Städte gebawet / worüber sich viel Völcker höchlich verwundert/ Wer hat es nicht gehöret / daß die Zenobia, nach jhres Herrn Odenati sterben/ vber die Rüstung mit einem köstlichen Königlichen Leib oder Schützen Röcklein angethan worden/ eine Königliche Kron empfangen/ vnd die Regierung angenommen / welcher der Keyser

Aure-

Aurelianus in einer Missiff an dē Rath zu Rom das Lob vnd den Ehrenpreiß gibt / quod ſit prudens in conſiliis, conſtans in diſpoſitionibus: gravis erga milites: larga, cum neceſſitas poſtulat: triſtis cum ſeueritas poſcit: illius ſit, quod Odonatus Perſas vicerit, & fugato Sapore Ctheſiphontem vſque pervenit. Das iſt. Daß ſie ſey geweſen Weiß im Rath vnd Anſchlägen: beſtendig in richtiger Anordnung: Ernſthafftig gegen das Kriegsvolck: Freygebig / wo es die nothturfft erheiſchet: Trawrig wo es den Ernſt erfordert: Vnd daß es jhr zuzuſchreyen ſey / daß Ihr Herr Odenatus die Perſier vberwunden / den König Saporem in die Flucht geſchlagen / vnd bis gen Ctheſiphontem in Partherlandt kommen ſey / Ich will geſchweigen der Eudociæ, Irenis, Theodoræ, deßgleichen der Vende in Polen / Craci Tochter / welcher die Polen das Reich aufgetragen / vnd die da dem Ritigero der Marcomaner Hertzogen / welcher vmb ſie geworben / den Korb gegeben / vnd geſagt: Sie wolle lieber eine Regierende Königin ſeyn / als eines Fürſten Gemahl. Ich will nichts redē von der Margarita / welche zur Königin in Dennemarck vnd Norwegen gekrönet worden / den Albertum König in Schweden in der Schlacht vberwunden / vnnd alſo auch das Schwediſche Reich vnter ſich gebracht hat. Ich ſolte wol zum beſchluß von der Großmechtigen / vnvberwindlichen Königin Eliſabetha in Engeland auch etwas ſagen / aber weil die Hiſtoria New / vnd jederman

 deroſel-

deroselben Heroische Thatē vnd Tugendē Kunst vnd Geschickligkeit/ weißliche vnd glückliche Regierung/ vnnd herrlicher Sieg wider den Spanier vorhin wol bewust / vnnd alle Scribenten jhrer gedencken/ so will ich zuvermeiden die weitleufftigkeit des Discurs/ es da bey bewendē lassen.

Simon. Wenn man der Weiber heutiges Tages viel hette wider den Türcken/ sie solten wol mehr außrichten/ als vnsere Galeati Lepores, mit jhren langen zottigen Haaren: Aber das sind Heydnische Weiber gewesen. Sage mir hat man auch in der H. Schrifft vnter den Gottseligen Matronen solcher Streitbaren herrschenden Weiber Exempel?

Andreas. Ja traun. Denn da lieset man von der Debora/ welche mit grossem Lob das Jüdische Volck regieret: Vnd von der beherzten Männin Jael/ daß sie einen Nagel vnd einen Hammer in jhre Hand genommen/ vnd zum Feldobersten Sissera/ welchen sie verborgen vnd zugedecket/ gantz leise geschlichen/ vnnd jhm den Nagel durch seinen Schlaff geschlagen/ daß er zur Erden gesunckē. Hat nicht auch Judith/ des Merari eines berühmeten Jüdischen Mannes/ aus dem Stamme Simeon Tochter/ vnd Manassis hinterlassene Witfraw/ durch jhre Klugheit die Stadt Bethuliam von der schweren Belägerung Holofernis errettet/ welchē sie entheuptet: Jst das nicht eine kühne Mansthat? Dann ob es nach eusserlichen Ansehen ein listiger Weiberfund gewesen/ so ist die That deßhalben gleich wol

vol an jhr zu verwundern / weil sie jhr Leib vnd Leben daran wagen müssen/wo es jhr mißlungen hette/oder wenn sie nur vnbedachter weise/im widerheim kehren von einem Kriegsman were angehalten / vnd jhr Korb besuchet worden.

Diese Exempla aber sind sonderliche Heroische Thaten/die da nit eigentlich zu vnserm intent dienen/ weil sie von Gott da zu beruffen. Ist aber meines erachtens der zweyte Grund meines Beweises klar vnd wahr gemacht.

Simon. Kanstu denn deine Meinung wegen der ingenaturtē Regiersench der Weiber weiter/ vnd mit mehrern Fundamenten erweisen?

Andreas. Zweiffelstu dran? Es solte mir ehe an Zeit/ als an Beweiß mangeln. Ich wil dir aber so einē augenscheinlichen greifflichē beweiß für die Augen halten/daß du keines mehr begehren wirst.

Simon. Wolan so sage her/ich will dir fleissig zuhören.

Andreas. Was sol ich dich lieber Bruder in frembde Länder vnnd Völcker / die dir vnd mir vnbekandt seyn/lange zeit vergeblich vmbführē/ da doch das jenige / welches vor Augen stehet/ weit mehr mouiret vnd beweget. Demnach will ich jetzo zu meines Häuptpuncts vnwiederleglichen Grundfesten setzen : Receptam Germanorum consuetudinem, vnsere Teutsche Gewonheit/welche dē Weibsbildern die Herrschaffe gleich gutwillig vberlieffert. Dann ist nit bey vns Sachsen der vnlöbliche Gebrauch / daß man die

jungen

jungen Bräute/ vor vnd in jhren Hochzeitlichen Ehrentagen / Herr Braut heisset ? Solten sie solche Herrschafft / so man jhnen anbeut / außschlagen ? Traun nein / sie haben leise Ohren/ mercken bald/ was in jhren Kram dienet dannenhero sie auch vber solchem Tittel mit Händ vnd Zungen streiten / weil ein Lebendiger Athem in jhnen ist.

Simon ich glaube traun wol / vnd wil es so starck nicht widerfechten/ daß sie darauff fussen/ wie zwar die experientz vñ Erfahrung bezeuget.

Andreas. Vber das werffen wir Sachsen/ eben wie vor/ vnd noch im Babstumb geschicht/ die Weibsbilder nicht allein zu Herrn auff: Sondern machen sie gar zu Göttin / setzen sie zu Patronin der fürnembsten Tempel vnd Kirchen im gantzen Lande/ also daß eine zu S. Catharina, die ander zu Sanct. Anna, die dritte zu S. Elisabeth, vnnd so fort angenennet wird. Solches kitzelt die Weiber in die lincke Fußzehe / vnd meinen man müsse gar für sie nieder auff die Knie fallen/ vnd sie anbeten.

Simon. O der dienst wird willig auff dem Altar Veneris verrichtet/ vnd ich glaube/ du seyst selbst in diesem stück Papistisch / vnd fallest für deiner Haußgöttin wol gar auff die Knie.

Andreas. Hahaha du machest mich lachend. Wer möchte das nit / sagt der Apt von Posen/ sonderlich wenn einem die brüheisse Andacht vnter dem Nabel ankömpt.

Simon. Lieber fahr doch fort in deinem Discurs/

curs/vnd erweiſe/daß in den Weiber Haaren die Herrſchung ſtecke/ gleich wie in Simſons Haaren ſeine Stärcke.

Andreas. Welcher maſſen ich dich jetzo auff die Kirchenpatronin / von welchen die Tempel ihren Schutz haben ſollen/ gewieſen/ haſtu nach notturfft vernommen: Daraus denn jhre Herrſchung greifflich zuerſehen/vnd ſich deſto weniger zu verwundern/daß ſie ſich des Prieſterlichen Ampts heutiges Tages vnterwinden/weil die Alten vnſere Vorfahren ſie gar in Gottes Thron geſetzet/vnd zu Kirchen Preſidenten gemacht.

Dieſem Gebrauch haben nachmals andere/ auch wol weiſe vnd kluge Leute/ wie der Prior der Nonnen gefolget / vnd haben jhre Städte nach dẽ Weibern genennet: Als Marienberg in Bergſtädten: Marienburg in Preuſſen: Annaberg in Bergſtätten: Zur Annaburg in Meiſſen: Frawenburg in Preuſſen: vnd andere mehr. Ja wird nicht in Sachſen die herrliche weitberümbte Stadt an der Elbe von der Magd genant / daß man ſie Magdeburg heiſſet / wie ſie dann auch dannenhero in jhrẽ Wapen ein Weibsbild führet/welchs vber die Maurẽ ſiehet/vnd ein Siegskräntzlein zur erweiſung jhrer Herrſchafft zeiget/ ſo wird ohne allem zweiffel dir als einem Sachſen/nit vnbekandt ſeyn/das alte/vnd vielleicht allzuware Sprichwort:

Wer zu Magdeburg will ein Bürger ſeyn/
Der mus der Frawen gehorſam ſeyn.

Wer ſolte vnd wolte demnach zweiffeln/ daß

wo nicht

wo nicht alle/ doch die meisten Weiber mit einem Hauß Keyser schwanger gehen / vnd in jren vier Pfälen das gubernament führen/Gott gebe/was die H. Schrifft vnd der Mann dazu sage.

Simon. Ich habe mich bißher bald zum steinern Steffan verwundert/woher meine Fraw die Regiersucht her bekommen : Aber nun mehr verwundere ich mich nichts mehr / weil du von der grossen Statt Magdeburg das Sprichwort allegirest: Dañ solte demselben also seyn (welches ich doch den guten Dapffern Leuten nit gerne nachsagen wolte) so würde es meine Fraw fürwar da geholet vnd geerbet haben. Sintemal sie offtmals dahin zureisen pfleget : So hat sie auch Freunde daselbsten / welche die Regierseuche wegen naher Bluts verwandschafft ihr an Halß gehenget: Denn zu gleichermassen/wie die Pestilenz ein cōtagium vnd anfällige gifftige seuche ist : Also laß ich mich gäntzlich bedüncken / müsse diese Regimentssucht auch eine gifftige anklebende Seuche sein/welche ein Weib von dem andern erbe. Es ist fast eine gemeine Klage / daß die Weiber heutiges Tages das Regiment führen wollen : Aber wenig Leute wissen die vrsache / vnd were mir gleichfals dieselbe biß in die Grube verborgen blieben / wo ich nicht auß deinem gründlichen bericht dessen nunmehr verständiget worden.

Andreas. Fürwar du schleussest nicht vnvernünfftiglich/vnd gründet sich solche Schlußrede auff die allgemeine Experienz, die da vnwidersprechlich ist. Nun kan ich dir nit bergē / daß ich in

oben gemelten Stätten/so jren Namen von Weibern haben/in Preussen / Meissen/ Bergstätten/ vnd Sachsen selbst Persönlich gewesen / vnd an allen denen Orten befunden/daß das Weiberregiment in vollem schwang daselbst gehet / vnnd der Mann selten das Scepter führt/es sey dann/ daß die Fraw im Bade / oder bey der Kindtauffe sey. Weil aber dieselbe Stätte theils wegē Kauffmanschafft/theils wegen Bergwercks Bier/vnd Bortenhandels/so wol auch anderer Nahrung halbē/ offtmahls von dē Weibspersonē auß den benachbaren Stätten vnd Dörffern besuchet werden/so kan es nicht verbleiben/es muß diese Regierpest in alle Lande/Stätte vnd Dörffer gebracht werden. Dann wie ein fauler Apffel den andern ansteckt/ vnd ein räudig Schaff das andere räudig macht: Also vergifftet eine auffgeschwollen Domina vnd Männin ein andere mit derselben Pest.

Simon. Meine Fraw ist fürwar so tieff mit der Seuch verderbet/daß jr dieselbe in allen Aderlein stecket/vnd wenn man alle Apotecken jhr eingebe so wer jr doch nichts geholffen.

Andreas. Vber diese Meynung / welche in der Logica jren Grund hat/ vnd ab Experientia vniversali genommen ist / befinde ich noch eine andere causam Physicam. Dann die Ertzte / Galenus Hippocrates vnnd andere schreiben/daß von den bösen Dämpffen die Lufft verunreiniget / vnnd dannenhero die Menschen vergifftet werden. Ja das noch mehr ist / so schreiben sie / daß ein vergiffter Mensch nur durch den Athem/ vnd blossen

anhau

anhauchen/einen andern/der dabey stehet / inficiren kan. Ist dem also / so ist darauß zu schliessen/ weil auch die Regiersucht ein Pestilentzisch contagium vnd Gifft ist / daß manche Fraw / die da sonst gerne dem Mann gehorsam were/ von einer andern herrschenden Frawmännin / vnd Haußbäpstin / durch deroselben Athem kan inficiret, vnd vergifftet werden. Ja weil den Weibern das Maul weniger stille stehet/ als ein Mülrad / so ist zu besorgen / die Lufft werde von solchem jhrem Athem/ so auß dem vergifften herrschenden Hertzen entspringet/auch vergifftet werden. Wo nun/ vnnd an welche örter derselbe Wind den Regiergifft hinträget / da können s die Weiber leichtlich an Hals kriegen. Ja da ligt der Hund begraben.

Simon. Ich zweiffel an deinem Beweiß / welcher auff die Logicas vnd Physicas demonstrationes wol gegründet / in keinem wege / sondern halte es für warhafftig vnd gewiß / bevorauß weil ich vnlangst gelesen habe / daß ein hochgelarter Carnal/(ey Cardinal wolte ich sagen) nicht durch die Statt Genff hat ziehen wollen / weil er sich besorget/die Lufft mache jhn Ketzerisch.

Andreas. Es ist wahr/ ich habs auch gelesen: So werde ich auch berichtet / daß einer zu Rom nicht durch die Griechische Strasse habe gehen wollen/auß furcht/er möchte die Griechische Pestilentz erben. Vnd jener Signor wolte nicht durch Neapolis reisen / all dieweil er sich besorgete / es möchte jhn die Neapolitanische Sucht anstossen/ das ist / er möchte die Rittermässigen Frantzosen erben.

erben. Vnd die alten Jesuiten lassen jre Scholares kein Lutherisch Buch in jhren Klöstern vnd Collegiis lesen/vor grosser Angst / sie möchten die Lutherische Seuche an Hals kriegen.

Simon. Sehr gründlich vnnd klüglich hastu die schwere Frage erörtert / dauon bißher/ meines wissens/keiner geschrieben hat. Aber gerne möcht ich wissen/ob du diesen erregten Frag Punct mit mehren glaubwirdigen Gründen köntest darthun vnd erweisen.

Andreas. Ja traun / vnd zwar wil ich solches nicht auff die Vernunfft gemässe Künste setzen/ sondern auß dem rechten Vrsprung vnd Brunquell schöpffen / vnd die Weiber Herrschafft auß dem Paradeiß erweisen. Dann da ist auß Mosis/ deß ältesten Scribenten Historischen Bericht Sonnenklar zuersehen / daß von Eva der ersten Paradeißfrawen die Herrschung vber die Männer allbereit entsprungen / sintemal durch jhn vermeldet wird / daß nach dem die Schlange Evam vberredet/ daß sie vom verbottenẽ Bawm ässe/ sey in continenti zu Adam gelauffen / vnnd habe jhm auch davon zu essen geben / freylich/ wie zu erachten/nicht ohne Trutz / da sie zweiffels ohn wird gesaget haben/Adam jß/oder wir werden nit lange einig vnd freunde bleiben. Durch welchen wort zwang der friedfertige sanfftmütige Adam seiner Paradeißfrawen/ zu gehorsam bezwungen worden: vnd dannenhero / wie männiglich nach der Vernunfft schliessen kan / ist das Regiment auff die Frauwen kommen / vnnd der Gehorsam

auff die Männer/daß die Männer thun müssen/ was die Weiber wolten/Vnd wird solchs schwerlich heutiges Tages zu endern seyn / dieweil es im Paradeiß schon angefangen / vnnd die Weiber dannenhero antiquissimam temporis præscriptionem einzuwenden haben.

Simon. Wolan du hast deiner Versprechung im Ersten Hauptpunct eine genüge gethan / vnd sage dir vor die reiche Vernunfft, vnnd Schrifft gemesse Erklärung grossen Danck / freundlichst bittend/du wollest deinem methodo vnnd Abtheilung nach/auch von den hinderstelligen Puncten discurriren.

Vom Andern Stück dieses Tractats.

Womit die Männer können den Zarten nichtsleidenden Fräwlein die Kiffererbsen abjagen/vnd eine Mosaische Donner Predigt vervrsachen / vnd keinen Haußfrieden verdienen.

ANdreas. Deinem suchē/ weil es der Billigkeit gemäß/ vnnd ich dirs versprochen / wil ich gern geruhen / vnnd demnach zum andern stück schreiten/Nemlich/Wo mit wir Männer können den zarten Nichtsleidenden Fräwlein die Kiffererbsen abjagen / vnnd eine Mosaische Donnerpredigt vervrsachen / vnnd keinen / oder kleinen Haußfrieden verdienen : Zu welches Stücks Erleuterung ich solche Argumenta auff die

die bahn bringen wil/die da ex duplici causa, vnâ externâ, alterâ internâ, das ist / auß zweyerley Vrsachen/einer Eusserlichen/vnd einer Innerlichen / herrühren.

Die erste vnd eusserliche Vrsache nehme ich à γυναικοκρατείας, siue dominij muliebris depulsione, von der Abschaffung Weibliches Regiments : Dann weil der Mann als der Haußkönig/vermöge dero von Gott selbsten jhm gnedigst gegebener Herrschafft keinen Nebenkönig zu dulden gemeinet/sondern plenam, pleniorem, plenissimam dominij vsurpationem re & facto zu vben sich anmasset / welches das Weib auß obberürtē/im ersten Stück tractirtē Scheingrunden/mit verwegerung schuldpflichtigen Gehorsams/vnd vnverschempter Stirn außschleget / so muß nohtwendig der Fried ersterben / Vnfried vnnd Haußkrieg täglich in vollem schwang gehen/vnd der Mann gegen dem Weib/vnd das Weib gegen dem Mann in acie stehen/ da jre Losung ist Cedo nulli, vnd wenn der Mann seinē Mund auffthut/wie eine Posaune/so hebet das Weib jhren Peltz auff / vnd lässet die faule Methe jhr Geschütz loß gehen/es brum̃et Trarara trarara. Da fliegen die Zungen Pfeil / daß sie durchs Hertze dringen/ mehr als ein Türckischer Pflitzpfeil: Da brummen die grossen Criminal Kugeln : Bald rücket das Haußheer näher zusammen/vnd kommen à criminibus ad crines, als dann heisset es Tenete eum, & eam. Dan̄ so wenig der Römische Keyser vn̄ der Türckische Räuber wegē der Vngerischen

Bräuteins werden: So wenig kan der Haußkönig vnd seine inthronisirte Spindelkönigin sich wegen der Herrschafft einigen vnnd vertragen. Der man berufft sich ad legẽ & ad testimonium: Das Weib aber ad temporum præscriptionem, & dominij vsurpationem ac exempla. Vnd ich habe noch keine sententiam definitiuam auß dem Cammergerichte gelesen / wie viel Vrtheil auch vom I C. mit vnsterblichen Lob vnnd grossen Nutz durch den Druck mitgetheilet seyn/welchs sie von einander setzet / wird auch wol hinfort verbleiben/ biß der gestrẽge Junckherr Mors welcher die Herrschafft vber alle Menschen bekommen/sie von einander scheidet. Vnnd diß ist die erste Vrsach solches Ehekriegs.

Simon. Du kanst wol lächerlich davon reden/ aber gnade Gott dem / welcher zu diesem Krieg Haar geben muß. Ich wolte lieber einen zuseher/ als einen Soldaten in diesem Zug geben. Womit beweissestu aber deine Meinung weiter.

Andreas. Dieses/was jetzo von mir gesagt/ist von der eusserlichen Vrsache/genommen: Dann so lang der Mann ohne Weib allein ist/hat er sich dafür nit zu fürchten / vnnd weiß sein Hauß von diesem Kriege nichts: So bald er aber das Weib/ als einen Reichsgenossen zu sich nimpt/so bringet sie / als die da schon langst mit der Herrschafft schwanger gangen/ vnnd wie vorgesagt/intus & in cute mit der Regiersucht angestecket/ dz Zündpuluer zum Haußkrieg von aussen mit sich in deß Mannes Hauß/welches gar leichtlich von einem

Wortfüncklin kan angezündet werden / daß es liechterloh brennet. Es kan aber nebē berürter Vrsachen eine gleichgülitige/auß dem vorigē Köcher/ den sie mit sich führet/ gefidert werden / welche da stehet in sexus fœminei substantia, in dē gemächte deß Weibes/welche zwar respectu vxoris interna, respectu mariti vero externa causa est: Dann wie Moses vom Adam saget/ daß er auß einē Erdenkloß formiret sey/also schreibt er/sey das Weib auß einer Ribben/oder einem Bein gemacht worden / wie der Paradeiß Juncker zu seiner zarten Madonna selbst saget: Du bist Bein von meinem Bein. Nun ist aber ein vberauß grosser Vnterscheid zwischen der Erden/vnd zwischen den Beinen. Die Erde ist weich/gefügig/still vnd eben / sie weichet auß/man gehet fein sanfft drauff/vnd still drüber hin. Die Beine aber sind hulpricht / hart/knarrend/vneben/man tritt vnsanfft drauff/man fället leichtlich drüber hin/ sie machen ein groß gerümpel/rasseln vnd prasseln. Eben also vnd gleichermassen ist es zwischen Mann vnnd Weib beschaffen. Der Erdman ist gedültig/leidet / läst viel für vber gehen/verträget alles. Aber die Beinerne Eva schnurt/kirret/vnd murt/ vnd wo man jr ein wenig zu nahe tritt/ vnnd sie vnleise anrühret / da prasselt vnd kracht das Rippenweib / dz man jren Schall vnd Hall weit vñ fern höret. Daher jener Poet artig drauff alludiret, vnd also schreibet:

Si cutis à vetula nigra detraheretur anili
Corpore, detracta quis precor vsus erit?

Iudice me, nullus: Nisi viscus vt inde fabrilis
Tympana militibus non odiosa paret.
Vix semel hæc tenui si verbere præco feriret,
Inciperet totos octo sonare dies. Das ist:

Wenn man das Fell abziehen solt
Vom bösen Weib/vnd rechtem Vnhold/
Lieber sag mir/wozu doch wol
Solch Weiberfäll man brauchen soll?
Ja traun/wenn ich solts Vrtheil fällen/
Vnd man wolt mir die Sach heimstellen/
So wüst ich bey meim Eyd zusagen/
Man solt die Haut zum Gerber tragen/
Vnd drauß ein Heerpauck lassen machen/
Sonst ist sie nütz zu keinen Sachen/
Denn wenn der Trummelschläger kaum
Sie anrühret mit einem Daum/
So würd sie anfangen zu brummen/
Schallen/Hallen/murren/summen/
Vnd gantzer acht Tag lauten fort/
Daß man sie im gantzen Feld hört.

Wie kan der Haußkrieg verbleiben / weil die Rippenkönigin vnnd knöcherne gubernatrix, so leichtlich wegen ihrer knöchern Substantz kan offendiret vnd beleidiget werden/ denn zu gleicher weise wie die Hunde dem jenigen / der ohn gefehr auff die Knochen tritt/ in die Beine fahren: Also wenn man der Beinernen Xantippe ein wenig zu nahe tritt/ so beisset sie mit den Hundszähnẽ/ deren sie ein gantz Maul voll hat / vmb sich. Deßgleichen wie die Beine vnd Knochen nicht auß dem wege weichen / vnnd man leichtlich drüber fallen kan:

kan: also vnd gleicher massen practiciren die Beinerne Euæ Töchter das Cedo nulli, vnd bringen manchen zu fall. Siehestu nun / wie leichtlich es gethan sey mit den Weibern / daß sie einem einen Basilißkenblick geben/mit Zungenpfeilen schiessen/vnd eine Haarschlacht lieffern.

Simon. Du redest nicht anders von den Sachen/als wenn du es selber erfahren hettest/vnd es mit schaden gelernet.

Andreas. Ja wie anders / weissestu nicht die Verßlein:

Adam, Samsonem, Loth, Dauidem, & Salomonem
Fœmina decepit, quis modo tutus erit?

Haben die Weiber / Adam / Samson/
Loth/David/vnd auch Salomon
Schändlich betrogn / Wer wolt zur frist
Gesichert seyn für Weiber list.

Wer bin ich gegen sie zuachten / darumb ich mich auch als einen Soldaten in diesem Zopffenkrieg vorlangst hab schreiben lassen.

Simon. Wolan so höre ich wol/ich bins nicht allein. Aber fahre fort/vnd erzehle die hinderstelligen Vrsachen.

Andreas. Die dritte Vrsach deß stäten Haußkriegs ist/vnd bestehet in eiusdem sexus malitia. Daß das Rippēgeschöpff mit einer bösen Bärenhaut gantz vberzogen ist / welches ich dann mit dreyen Gründen stattlich/wie sawer sie auch hiezu sehen werden/darthun vnd erweisen wil: Als Erstlich auß der Heiligen Schrifft: Darnach auß der

Weiser Heyden Bücher: Vnd vors dritte aus der Sinnereichen Poeten Gedichten.

Simon. Kanstu das aus der Schrifft beweisen/daß die Weiber böse seyn?

Andreas Ja traun. Setze demnach zum Grund meines beweises/wie gesaget Apertissima S. Scripturæ dicta. Denn Salomo spricht Prov. 19. Ein zänckisch Weib ist ein stättigs triessen Prov. 21. Es ist besser wohnen im winckel auff dem Dach/denn bey einem Zänckischen Weibe in einem Hause beysammen. Es ist besser wohnẽ im wüstẽ Lande/denn bey einem zänckischen vnd zornigen Weibe. Proverb. 27. Ein Zänckisch Weib/vnd stettiges trieffen / wenns sehr regnet/ werden wol miteinander vergleicht. Prov. 30. Ein Land wird durch dreyerley vnruhig/vnd das vierdte mag es nicht ertragen. Ein Knecht/wenn er ein König wirdt. Ein Narr wenn er zu satt ist. Eine Feindselige wenn sie geehlicht wird. Vnd eine Magd/wenn sie ihrer Frawen Erbe wird. Ecclesiast. 7. Ich kehret mein Hertz zuerfahren vnd erforschen / vnd zu suchen Weißheit vnd Kunst/zu erfahren der Gottlosen Thorheit/vnd Irrthumb der tollen: vnd fand / daß ein solch Weib/welches Hertz Netz vnd Strick ist/vnd ihr Hände bande sind bitter sey denn der Todt. Syrach am 7. Vertraw der Feindseligen nit. Syrach am 25. Es ist kein List vber Frawen List/vnd ist kein Zorn so bitter als Frawen Zorn. Ich wolte lieber bey Löwen vnd Drachen wohnen denn bey einem bösen Weib. Wenn sie böse wirt/so verstellet

ſtellet ſie jhr Geberde / vnd wird ſo ſcheußlich wie ein Sack / jhr man muß ſich jhrer ſchämen / vnd wenn mans jhm fürwirfft / ſo thuts jhm im Hertzen wehe. Alle boßheit iſt geringe / gegen der Weiber boßheit / Es geſchehe jhr / was dem Gottloſen geſchicht. Ein Weſchhafftig Weib iſt einem ſtillen Man / wie ein ſandiger Weg hinauff / einem alten Mann / laß dich nicht betriegen / daß ſie ſchöne iſt / vnd begehr jhr nit darumb. Wenn das Weib den Mann reich macht / ſo iſt da eitel Hader / Verachtung vñ groſſe Schmach. Ein böſes Weib macht ein betrübt Hertz / trawrig angeſicht / vnd das Hertzleid. Ein Weib da der Mann keine Frewde an hat / die macht jn verdroſſen zu allen dingē. Syr. 26. Weñ einer ein böſes Weib hat / ſo iſts eben / als ein vngleich par Ochſen / die neben einander ziehen ſollen / wer ſie kriegt / der kriegt ein Scorpion.

Simon. Gott von hohem Himmel / fall ich doch bald drüber in eine Ohnmacht / wegen der vnerhörten Boßheit der gifftigen Zöpffpinnen. Behüte Gott / behüte. Wer wolte das gläuben / wenns ein Politiſcher Scribent geſchriebē hette. Aber weils der H. Geiſt / durch welchen die Propheten vnd Männer Gottes geredt haben / außſaget / wer wils lügen ſtraffen? weil es die Experientz vber das leider allzu wahr machet? Aber ſag mir haben die Gelerten Heyden vnd Philoſophi, auch der Weiber vnart vnnd Boßheit beſchrieben?

Andreas. Fragſtu noch? Wolan ſo ſey zum

andern Beweiß meiner Weiberklage Communis Philosophorũ sententia. Der Weise Simonides, als er gefraget wurde/ Was ein Weib sey/ gab er zur antwort: Mulier est naufragium, domus tempestas, quietis impedimentum, vitæ captiuitas, pœna quotidiana, pugna sumtuosa, bestia contubernalis, canis ornata, malum necessarium. Das ist: Ein Weib ist ein gefährlicher Schiffbruch/ ein Vngewitter im Hause/ eine Verhinderung des Friedens/ vnd der Ruhe/ ein Kercker des Lebens/ eine tägliche Pein/ ein vielkostender Haußkrieg/ ein böses Stubenthier/ ein geputztes Betthündlein/ ein nothwendiges vbel vñ vnglück. Vnd ein ander Philosophus spricht: Mulier est hominis confusio, insatiabilis bestia, continua sollicitudo, indesinens pugna, quotidianum damnũ, solitudinis impedimentum, perniciosum prælium, animal pessimum, aspis insanabilis. Das Weib ist des Mannes Schmach/ eine vnersättliche Bestia/ eine stätwährende Bekümmernis/ eine vnauffhörlicher/ ein täglicher Schade/ eine Verhinderung der Einsamkeit/ ein schädliche Schlacht/ das ärgeste Thier/ eine vnheylsame Otter. Vnd Chrysost. schreibet: Quid est aliud mulier, nisi amicitiæ inimica, ineffugabilis pœna, necessarium malum, naturalis tentatio, desiderabilis calamitas, domesticum prælium, delectabile detrimentum. Was ist ein Weib anders/ als eine Feindinne der Freundschafft/ ein vnvermeidliche Pein/ ein nothwendiges Vbel/ eine natürliche
Anfe-

Anfechtung/ ein begierliches Elend/ein Häußliche Krieg/ein gefälliges verderben? Augustinus spricht: Mulier est muscipula animæ, latro vitæ, suavis mors, blanda percussio, pernicies delicata, rosa fætens, malũ libens. Das iſt: Das Weib iſt eine Mäuſefalle: Dariñen des Mannes Seele gefangen wird: Eine Mörderin des Lebens: Ein sanffter Todt: Ein liebliches ſchlagen: Ein ſüſſes verderben: Ein ſtinckende Roß: Ein freywilliges Vbel vnd Vnglück. Johan Fiſchhart erzehlet/ daß etliche von den böſẽ Weibern ſchreibẽ/ ſie haben Nattergifft auff der Zungen/ zweyſchneiden die Schwerdter zwiſchen den Zähnen/ Gall auff den Lefftzen/ Schlangenſchwäntz in der Naſen/ Scorpionẽ Stich in der Rede/ Baſilißken blick in den Augen. Simonides ſagt/ daß eines böſen Weibes Gemüth gemacht ſey:

Erſtlich aus einer Saw die im Hauſe alles vnordentlich im Kot leſt liegen: Sie aber ſitzt in geſchmirten Kleidern vngewaſchen/ vnd wird feiſt.

Zũ Andern/ hat ſie ein gut Theil vom Fuchs/ in dem/ daß ſie argliſtiglich kan gut vñ böſe ſeyn/ ſich verkehren vnd ſtellen nach Gelegenheit der Zeit vnd Leut.

Zum dritten hat ſie auch etwas vom Hunde erlanget/ nach jhrer Mutter art beiſſig/ fürwitzig/ oder wohin ſie laufft oder ſtehet/ bellet vñ ſchnurret ſie, ob ſie gleich niemand ſiehet: Auch iſt ſie weder mit Güte/ noch drawworten zu ſtillen/ wenn man jhr auch ſchon die Zähn einſchlüge/ vnd ob

man

man schon bey Erbaren Gästen sässe/so führt sie noch mit jhrem Geschrey/ fort. Andere sagen/ daß ein Weib drey Häute habe: Erstlich eine Hundshaut: Denn wenn man sie schilt oder strafft/so bellen vnd beffzen sie hinwider wie ein Hund/Miff/Meff. Darnach eine Säwhaut/ da mus man scharpff hawen / sol man hindurch hawen/ wird sie aber getroffen/so kröchzet sie wie eine Saw Och / Och. Die dritte Haut ist eine Menschenhaut/ wer sie trifft / der hört ein solche Stimme / ach Hertzlieber Man / ich will alles thun/ was dir lieb ist. Item sie sprechen/ daß die bösen Weiber also mit bösem Wasser gewaschen seyn/ daß die einfaltigste neunfaltig ist. Solche vnd dergleichen Reden von den bösen Weibern führen die Philosophi.

Simon. Es klingt traun nicht wol / kan aber bey meinem Eyd nichts anders dazu sagen/ denn daß sie als weise Leute von solchen Haußbestien/ nichts anders / als die Wahrheit geschrieben haben. Weissestu nun etwas von dieser Sache aus der Poeten Schrifften / so bitte ich Freundlich / du wollest solches vnbeschweret zu vnser Ergätzung auch erzehlen.

Andreas. Ja gar gerne/ wil demnach meiner Versprechung nach meine Meinung fürs dritte erweisen/verissimis Poetarum suffragiis: Vnter welchen Sebastianus Schefferus nicht der wenigste vnter diesem vnsern Discurs ist/der schreibet vnter andern / daß die Weiber neun Häute haben/ vnd weil die Lateinische Wort sehr schön

vnd

vnd lustig zu lesen / So wil ich sie/in Hoffnung/ daß sie dem Leser nicht vngefällig seyn werden/ hiebey setzen/welche also lauten.

Sexum fœmineum fuge,
Pelles fæmineum corpus habet nouem,
1. Piscis prima cutem refert,
Eius qui rigido stipite tunditur,
Hic quassus veluti silet,
Sic primam mulier cæsa molestiam,
Tristem deuorat ictuum,
Nec rumpit querula voce silentium.
2. Vrsi dicitur altera,
Quæ pulsata diu multa remurmurat,
3 Huic vicinior anseris est
Quam si tua pugnis rabies ferit,
Confusis blaterat sonis,
Obtunditque tibi aures muliercula,
4. Si pellem similem canis,
Dextra contigeris, latrat iniquius,
5. Sin hanc qua tegitur lepus,
Plantas consulit, & pestiferam luem
Optat visceribus tuis.
Audax insequeris vir, corium manu
6. Et dura violas equi,
Retro calcitrat, & verberat aëra,
Teque ipsum, nisi cesseris,
Aduerso cubitu calceque percutit.
Pulsas vlterius cutem
Felis, viribus os involat in tuum,
7. Toruis & miserabilem,
Vultum sanguineis sauciat vnguibus.

Sin

8. *Sin quas suppeditat tibi*
Flagrans ira, suillam manibus quatis
Pellem, grunnit, vt illius,
Vel saxum videatur miserescere,
Tu saxo quoque durior,
Pergas verberibus sæva viriliter,
9. *Sæuis addere verbera:*
Humanam invenies, ne dubita cutem,
Tunc, tunc & erit in vado,
Omnis, Victor ovans tunc vocitaberis,
Nam circum tua brachiis
Nexis colla, nouas blanditias dabit
Coniunx, & veniam petet,
Carnis cara tuæ, me sociam thori,
Mi vir desine viscera,
Vltrici grauius plectere dextera,
Peccaui, fateor, meam
Mentem (proh) iuuenilem & facilem sequi,
His instruxit anilibus
Nuper consilijs, nequitiam docet
Quæ nuptas, vetula improba,
Vt contraria semper tibi viuerem,
Et vesana facesserem
Omni continuo lite negocium.
Nec solum fateor scelus,
Verum me sceleris pœnitet, & pudet:
Post hac polliceor fidem
Constantem, patiens & faciam omnia,
Quæ tu lux mea, postulas,
Et quæ connubialis pietas iubet,
Nunquam Dæmonis assecla

Seducat

Seducat stigiis me monitis anus:
Te solum dominum colam,
Te solum monitorem cupide audiam,
Hanc causam modo Curiæ
Non ad iudicium, sed Cameræ precor,
Defer: namque opus est tibi
Ingenti, rabula, teste, pecunia,
Longo & tempore: protinus,
Hic lites dirimuntur sine sumptibus.

Das ist.

Hüt dich Gesell/ vnd nim kein Weib/
Folg mir vnd vngefreyet bleib:
Ein Weib von neun Häuten ist gebawt:
Ein Narr ist der sich jhr vertrawt.
Die erste Haut ist vom Stockfisch/
Der mus werden geschlagen frisch:
Gleich wie derselb nun wie ein Stock/
Still lieget auff dem Hackelblock:
Also wenns Weib erst wird geschlagen/
Schweigt sie/ thuts mit Gedult vertragen.
Die Ander Haut ist von eim Behr/
Welcher pfleget zu brummen sehr.
Denn wenn sie der Mann klopffen thut/
So murret sie/ tregt groß Vnmuth.
Die dritte Haut ist von einer Ganß/
Wenn seine Greta schlegt der Hans/
Thut sie jhn wie ein Ganß anzischen/
Die Ohren jhm mit fluchen außwischen.
Die Vierde Haut ist von eim Hund/
Der belt vnd beffzet jeder Stund.
Rührt er sie mit eim Finger an/

So weist sie jm ein Hundes Zahn/
Bellet Muff maff/ muff maff/ meff miff
Daß er wol in die Wildnis lieff.
Die fünffte Haut ist von einem Hasen/
Rühret er sie nur an/ an die Nasen
So machet sie sich auff die Füß/
Wünscht jm die Pestilentz vnd Drüß.
Die Sechste Haut ist von eim Pferd/
Helt sie der Mann etwas vnwehrt/
Vnd keilt jr auff dem Köpff die Laus/
So schlegt sie hinden vnd fornen aus/
Vnd wo er jr nicht thut außweichen/
So gibt sie jhm Püff/ stöß vnd streichen.
Die siebende Haut ist von der Katzen/
Schlegt sie der Man / so thut sie Kratzen/
Wirfft jhm ins Antlitz Nagelspitzen.
Die jm ein Monatlang drin sitzen.
Die achte Haut ist von eim Schwein/
Schlegt der Mann mit eim Prügel drein/
So gruntzet sie wie ein Saw/ vnd heule/
Vnd wol vier Wochen nachher meult.
Wird der Mann aber nicht nachlan
Mit werffen/ stossen/ hawen/ schlan:
So wird er finden ein Menschenhaut/
Wenn er dieselb fein braun zerplaut/
So wird er den sieg haben mit Ehren/
Sie wird jhn heissen jhren Herrn/
Jhn gantz freundlich halsen vnd küssen/
Hinfort Gehorsam seyn/ vnd büssen.
Ach Herr hört auff mich so zuschlagen/
Ich wil gern thun/ was jhr thut sagen/

Ich hab bißher gesündiget sehr/
 Aber hinfort nun vnd nimmermehr.
Die alten Hurn haben mich verführt/
 Daß ich ein solch böß Leben geführt/
Vnd euch alles zuwider gethan/
 Ach verzeiht mirs Hertzliebster Mann/
Ich sag euch zu/daß ich forthin
 Wil brechen meinen Muth vnd Sinn/
Euch Trew vnd Gehorsam seyn in alln/
 Thun alles nach ewrm wolgefalln/
Kein Teuffel/ noch kein Vettel alt
 Soll hinfort an mir han Gewalt.
Ach bringt die klag nicht zum Rahthauß/
 Wollen sie vertragen in vnserm Hauß/
Last vns in die Cammer appellirn
 Vnd daselbst die Sach außführen/
Daß die Juristen in den dingen
 Kein Advocatgelt davon bringen.

Jtzgemelter possierlicher vnnd lustiger Poet/ schreibet gleichfals in seinen Poematibus von den Weibern also/von jren Sieben Eigenschafften.

In ædibus sacris morantes fœminæ
 Sunt ipsa prorsus sanctitas,
Has alloquuntur si virilia,
 Meri videntur Angeli,
In propriis inter domesticos focis
 Æquant furore Dæmonas
Eæ, fenestris infatigatis pares
 Sese probant bufonibus.
Picas loquacitate vincunt garrulas,
 Has porta quando congregat.

Iñ hortulis virentibus capræ, in thoro
Sunt fœtor: Ecce fœminas.

Das ist:

Wenn die Weiber zur Kirchen gahn/
Lassen sie sich gar heilig an.
Wenn jhn ein Gsell was redet ein
Wollen sie lauter Engel seyn.
Aber in eignem Hauß ohn zweiffel/
Sind sie so grimmig wie die Teuffel.
Thun sich gleich wie die breiten Kröten/
Mit gantzem Leib in die Fenster schröten/
Kein Elster hüpfft vnd quäckt so sehr/
Die Weiber waschen noch viel mehr.
In Gärten sind sie wie die Ziegen/
Im Bett sie wie die Schweine ligen.
Sihe/das sind Weiber/glaube mir
Schwerlich werden sie gefallen dir.

Vnd an einem andern Ort spinnet er zimlich grob Sackgarn/vnd solte ers selber den Weibern in Teutscher Sprache offeriren / er würde redlich belohnet werden / vnnd solten sie jhm gleich einen nassen Sack vmb die Ohren schmeissen. Denn also schreibet er: lib. 3. Epigr. pag. 123.

Terra feras nutrit sævas, mala fœmina terræ
Sævior innumeris est feritate feris
Est Leo crudelis, crudelior ista leone est,
Nec Draco mitis, ei sed Draco cedit atrox.
Grande maris monstrum Cete, muliercula majus
Noxius est sonipes, altera pejor equo.

foueâ inventi Daniel fugere Leones:
Occiſus Naboth à Iesabele cadit.
ides in latebris nemorum tremuere Iohannem,
Abſtulit huic meretrix nobile ſæua caput
olumen fovit Balena ſub æquore vatem:
Dalila Samſonem proditione necat,
uta verebantur quem ducere territa, currum
Per faciem mutili Tullia patris agit.
tius eſt igitur tenebris habitare iugoſis,
Quam pariter tantæ peſtis ineſſe domo.

ie Erd viel böſe Thiere nehrt/
Derer man ſich ſchwerlich erwehrt/
ber kein böſer Thier auff Erden/
Vnter allen mag gefunden werden/
ls ein böß Weib in jrem Zorn/
Kein böſer Thier war je geborn.
in Löw iſt zwar grimmig/vnd brült/
Deß Weibes zorn gleich wie Waſſer quilt.
r Löw durch ſanffte Wort wird gütig/
Das Weib aber nur vbermütig.
in Drach iſt zwar ein böſer Wurm/
Noch ärger iſt deß Weibes ſturm.
in Walfiſch im Meer iſt grewlich/
Ein böß Weib iſt mehr abſchewlich/
in Pferd beiſt vmb ſich/ſtöſt/ſchlegt auß
Das Weib iſt viel böſer im Hauß.
Solches zuerweiſen darff kein Kunſt/
Daniel find beyn Löwen gunſt/
Die kund Naboth von Jeſabel
Erlangen nicht/ muſt ſterben ſchnell.

Die gifftig Ottern vorzeit han
  Sich entsetzt für S. Johan.
Aber die Hur Herodias/
  Viel ärger als die Ottern was.
Ließ im sein heilig Haupt abschlagen/
  Thets in der Schüssel trotzig tragen.
Der Wallfisch in dem tieffen Meer
  Schont Jone deß Propheten sehr.
Aber die Dalila vnfrom/
  Verräth Samson iren Herren from
Die Pferd den Todten Leichnam ehrten/
  Für schew vnd Lieb zurücke kehrten/
Die Tullia aber schont nicht/
  Fuhr irm Vatter vbers Angesicht.
Drumb ist sichrer/ man wohn im Wald
  Als ein böß Weib im Hause halt.

Der Poet Euripides schreibet von bösen Weibern also:

δεινὴ μὲν ὀργὴ κυμάτων θαλασσία
δεινεῖ δὲ ποταμοὶ ϗ πυρὸς θερμαὶ πνοαὶ
Ἀλλ᾽ οὐδὲν οὕτω δεινὸς ὡς γυνὴ κακή.

Insana rabies est vndabundi freti;
  Vis fluctuumq́; noxia, formidabilis
Flammæ furor: metuenda res est inopia,
  Suntq́; horribilia per terras plurima alia:
Sed nihil ita horribile est, vti mulier mala.

Das ist:

Das vngestüme wilde Meer
  Im sturm wütet vnd tobet sehr:

Deß

Deßgleichen Elbe/Mayn/vnd Rhein
  Auch offt sehr vngestümmig sein:
Die Fewers Flammen machen zagen:
  Man förcht sich für deß Hungers plagen:
Auch ist viel böses auff der Welt/
  Das einen krenckt vnd mißgefelt/
Aber nichts schrecklichers auff Erden
  Mag vnd kan traun gefunden werden/
Als ein böses Zancksüchtigs Weib/
  Die nagt vnd plagt deß Mannes Leib.

Damit du aber nicht meinest / es haben die Poeten Poetisiret / vnnd solches auß Haß vnd Neid gegen di Weiber ertichtet / so wil ich dir ein Exempel der Weiblichen Boßheit erzehlen / darauß wahr vnnd klar gemacht wird / was sie auß dem weissager Geist geschrieben haben. Der weitberümbte Musicus Orpheus, als er seine Hertzliebste Eurydicen durch den Todt verlohren/ wurde er auß Hertzlichem vnd schmertzlichen Leid der Weiblichen Gesellschafft vberdrüssig. Solches verdroß die Weiber in Thracia, wurden jm gehässig/vnd da sie jhn auff eine zeit im Walde antroffen/da er auff seiner Lauten schlug/ vnd gantz lieblich drein sang/vber welchem Klang vnd Gesang alle Thier höchlich sich erfreweten/da vberfallen sie jhn vrplötzlich/zerreissen jn auff stücken/ vnd bringen jn jämmerlich vmbs Leben. Ovid. 11. Metam.

Die Parisatis ist vnter allen Weibern vnter der Sonnen das böseste gewesen. Denn sie hat den Cyrum als ein Hellhund angereitzet/daß er wider seinen leiblichen Bruder einen vnnötigen Krieg

erreget: Vnd als der Mithridates sich gerühm
da hat die hellische Tyrannin eine newe vnnd vn
erhörete Marter/welche Plutarch. in vita Artaxe
xis beschreibt/vnd Scaphismum nennet/erdach
vnd den Mithridaten damit hinrichten lassen.

Die böse Jesabel hat durch deß Teuffels einbl
sen zu wege gebracht/daß der vnschüldige Man
Naboth durch verleumbdung schändlich erwü
get worden. Strigel. 2. Reg. 21.

Der Türckische Soldan Mahomet hat de
Amurathis Sohn Tursinem seinen Brude
welcher kaum 18. Monat alt war/durch Mo
Bassa erseuffen lassen. Als nun die Mutter de
Kindes mit grewlichen heulen vnnd weheklag
den Tyrannen verfluchte/vnnd er die Mutter w
der zu frieden sprechen wolte/da begehrte sie de
Kindermörder/daß sie sich an jhm rechen möcht
Als jn nun der Sultan gebunden jr vberantwo
tet/da ergriffe sie im Zorn ein Messer/schnitte i
in gegenwart deß Tyrannen das Hertz auß de
Leibe/vnd suchte hernach auß dem auffgeschn
tenen Cörper die Leber/vnd warff sie für die Hu
de. Chron. Phil. lib. 5. pag. 651.

Simon. Lieber Bruder/was du jetzt auß d
Poeten erzelet hast/ist mir nicht gar vnwissen
sondern hab es theils von andern hievor u
schimpff erzelen hören/theils aber selbsten geles
hab es aber nicht glauben können/sondern v
mehr dafür geachtet/daß es entweder die Poe
auß Kurtzweil erdichtet/oder jhnen auß sond

gen Hertzen / da etwa einem das Jungfraw-kräntzlein versaget ist / weil sie gute Leffler in folio geben / nachgeschrieben. Aber / ich befinde nunmehr in praxi, daß auß Poeten Propheten worden / exitus enim acta probat. Aber hastu auch vnter den Teutschen Reymisten / oder Poeten dergleichen Probationes vnd Beweiß.

Andreas. O lieber Bruder / mehr Beweiß / als ich in acht Tagen erzehlen wolt / kein Schiff were so groß vnd weit / daß die Teutschen Poeten / so vber daß zweyzöpffige Ribbengeschöpff ein Weltgeschrey machen / alle tragen vnnd einnehmen könnte. Wil aber auff dein begeren nur etliche wenig vnd die fürnembsten allegiren / auß welchen die Beinklappernde Federnprediger / vnnd Evægebreg vnnd Paradeisischer Schawgroschen mit jhren Schrott vnnd Korn abgewogen / vnnd jhr valor vnnd werth gleich wie in die Müntzbüchlein abgerissen vnd fürgemahlet wird. Spricht demnach der weise Poet D. Brand von denselben.

Wenn man die Weißheit gantz außgründet /
Auff Erd kein bitter Kraut man findet /
Dann Weiber / dern Hertz ist ein Gran /
Vnd Strick darein viel Thoren fahrn.
Hell vnd Fegtäuffel hat einer gnug /
Wer mit einer solchen zeucht im Pflug.

Item: Es ist ein Kraut heist Mulier,
Dafür hüte dich Semper.

Denn sie betreugt dich Fallaciter.
Das sag ich dir veraciter.

Deßgleichen stehen in der Paræmiologia Johannis Olorini im 25. Cap. gar viel dergleichen der Alten weisen Teutschen denckwirdige Sprüche hievon / aus welchem Büchlein ich nur etliche dir erzehlen wil: Als

Alle Boßheit ist schertz gegen eines bösen Weibes Boßheit.

Bey einem bösen Weib kan man weder gedeyen noch grünen.

Bey Weibern / Lieb vnd Wein /
Pflegt allzeit Hader zu seyn.

Bösen Weibern ist nichts zuvergleichen /
Den Sieman kan man nicht vertreiben.
Er wil doch Herr im Hause bleiben.

Der Frawen Mund
Schweigt nicht ein halbe Stund /

Die Löwen / Bären / wilde Schwein /
Drey böse Thier zu zähmen sein.

Ich sah so weiß nie keinen Mann /
Der ein böses Weib zähmen kan.

Es hilfft kein schlagen oder kissen /
Was sie ist / wil sie wol bliven.

Dücke dich / vnd laß vber gahn /
Die Weiber wollen doch das Regiment han.

Ein böses Weib ist böser denn der Teuffel selbst.

Ein böses Weib kieffet jhrem Mann das Hertz ab.

Ein böß Weib nehmen zu der Ehe /
Macht Vnruh / Zwietracht / ach vnd wehe

Es ist

Es ist kein Zorn vber Weiber Zorn.

Deßgleichen schreibet der getrewe Eckhart in seinem Spiegel deß H. Ehestandes.

Ein böß Weib ist ein Jesabell/
Die jhrem Mann stets wiederbell/
Im gegen reden jhm nichts schanck/
Vnd macht jhm Zeit vnd weile lang/
Als wer er halb schon in der Helln/
Kan nichts denn sawren Essig stelln/
Die vmb sich beist zu aller Stundt/
Gleich wie ein eyter beissig Hund.
Ihr Zeene sie doch nimmer stillt?
Gleich wie ein böser Eber wild/
Vnd wie im Wald ein hawent Schwein/
Als wolt sie gar vnsinnig seyn.
Item. Kan Warm vnd kalt blasen ins Horn/
Vnd ist ein gifftig böser Worm.
Dafür der Mann nicht kan formirn/
Kan weder lesen noch studiren/
Geht nur im Traum vnd in gedancken/
Von einer Seit zur andern wancken.
Mit Schmertzen bringt er zu die Wochen/
Als hette jhn ein Spinn gestochen.
Item. Vnd wenn der Mann kömpt heim vom Feld/
Vnd meint er habes wol bestelt/
Zum besten alls gerichtet auß/
So tracht sie nach eim newen Strauß
Vnd redet jhn mit Worten an/
Daß jhm all Haar gen Berge stahn/
Vnd meint durch solch vnfreundlichs wecken/

Es sitz:

Es sitz ein Fraw in jeder Ecken.
Was er wol meint/sagt sein Gesind/
Dargegen sicht sie schnell geschwind/
Vnd wendet viel ein anders ein/
Vnd solt es auch groß schade sein.
Allein das sie wil haben Jus
Zu sagen/ nos poma natâmus,

Simon. Es ist fürwar schrecklich gnug/ vnd were nit wunder/ daß die jenigen/ so es lesen/ abgeschrecket würdē/ vnd nimmermehr kein Eheweib an jhre Seite kommen liessen. Wie mag es aber zugehen? Was mag doch wol die Vrsache sein/ daß die Weiber so voller Zorn vnd Grim seyn? Hastu auch wol ehe etwas davon gelesen?

Andreas. Ja ich habe noch gar newlich in Disputationibus Practicis Keckermanni, so erst dieses 1608 Jahr zu Hanaw Publicirt worden/ vnd zuvorns auch bey dem Lemnio de miraculis occultis naturæ hievon etwas gelesen. Keckermannus allegiert auß dē Plutarcho de Ira coercenda, daß solches erstlich geschehe ex impotentia animi, & imbecillitate mentis & iudicij. Dann wañ ein Weib erzürnet/ so fehret sie gleich gar auß der Haut/ vnd kan sich nit widerumb begreiffen/ vnd jren Affecten vnd begierden ein gebiß vnd Zaum anlegen. Fürs ander spricht er/ komme solches her ex temperamēto, quod Mulier sit temperamēto atque adeo humoribus & Spiritibus mollibus, laxis, fluidis, sicut bilis incensa, confestim & sine omni remora se per totū corpus & in omnia mēbra diffundat, â c sanguinis cir-

nis circa cor subitam ebullationem excitet, eiusmodi tamen, quæ mox deferueat. Das ist/ Der Dreck sitzt dem Weib nahe beym Hertzen/ vnd leufft jhm durch alle Kaldaunen im Leibe. Dann wie das Fewer viel eher ein weiches Stroh anzündet/ daß es liechter loh brennet/ als kein hartes Holtz: Also weil die Weiber weicher complextion seyn/ so brennet das Zornfewer auch leichtlich bey jnen an. Keckermā curs. Phil. 26. pag. 69.

Gleichmessige Vrsachen erzehlet auch/ L. Lemnius de occ. nat. mir. Pag. 640. daneben aber setzet er auch ein andere Physicam rationem, vnd spricht: Quod si quis propius rei huius causam explicare velit, ac rationē magis exacte exigat: ego nullam propiorē excogitari posse video, quam humorum virus ac colluviem, quam singulis mensibus ex Lunæ decursu congerit atq; expurgat, vbi enim illam irritari contingit, vt sæpissime assolet, tota illa humorum sentina, agitata effumat, ac per corpus diffunditur, sic vt cor, & cerebrum huius fuligine ac favillis affici cōtingat, ac spiritus tum vitales tum animales, qui is partibus deserviunt inflammari, eoque sic mulieres irritatæ rabiose latrent & vociferentur, So viel habe ich davon gelesen.

Simon. Höre lieber Bruder/ weñ du die mühe doch auff dich nemen woltest dz du alle obgemelte Sprüche auß der H. Schrifft/ der Philosophey vnd Poeterey fein reinlich vñ zierlich abschreibest/

vnd

vnd meiner Frawen vnter deinem namen dedicirest, ich wolte dir acht tage eine freye Zeche geben/ vnd meine Fraw würde dir ohn allen zweiffel ein stattlich Honorarium verehren.

Andreas. Ich thue mich deines erbietens freundlich bedancken / vnd ob ich wol an deiner Versprechung gar nit zweiffele/ So fürchte ich doch/ wenn ich deiner Frawen das Büchlein offerirte, ich dürffte des Tranckgelts so lang/ biß sie es gelesen hette / nicht erwarten/ sie möchte mir sonsten Stockfisch zu essen geben ohne Butter/ treuge außgesetzt/ vnnd mich mit Cammerwein/ den sie durch jhr eigen haarsieb rein vnd sauber geleutert/ begaben/ Der Ehren bedancke ich mich zum höchsten/ ich möchte die Speiß vnd Tranck nicht vertragen/ weil ich einen bösen Magen habe. So möchte sie mir Frantzösische Kronen anbieten/ die Müntze mag ich nicht / vnd Hellisch Fewer zum Brustlatzen / das ist gar zu warm. Darumb wil ich dir das Tranckgelt lassen/ du magst das Tractetlein selbst in Gold lassen fassē/ vnd jhr zur Christbescherung oder zum Newen Jahr verehren.

Simon. Nun es kan auch geschehen/ die Zeit wirds geben / denn zu seiner zeit gebähren auch die Nonnen. Aber spinne doch den Weiberfaden fort/ vnd zeige mir weiter an / was wir Männer für Vrsachen zum Haußkrieg vnd Federpredigten geben können.

Andreas. Die vierdte Vrsache des Fegfewrischen Haußkampffs beruhet in petitorii vxorii

dene-

denegatione, wenn die Kammerkönigin an jren Prinʒen leſt eine glatgeſchmirte Bitte ergehen: Sie aber vor eines Tauben Mannes Thür anklopffet/ vnd weniger Antworts/ noch viel weniger aber zuſage von jhrem Prinʒen bekömpt/ als Rede von einem dreytäglichen Toden/ da gehet es erſt an/ das Criminor te, & kraʒenor à te.

Nun iſt aber die Bitte der Weiber nicht einerley/ ſondern viel vnd mancherley/ welche vnmüglich zu erzehlen / ſindtemal die Weiberbitte faſt kein Ende hat/ wie Cœlius Rodiginus lib. 15. lect. antiq. cap. 14. pag. 783. ſagt: Sacerdotibus perquàm ſimiles ſunt fæminæ, quibus ex more preces illæ in ore ſunt aſſiduo: Da quæſumus: concede quæſumus: Mehrentheils aber kommen ſie entweder von der Kleidung/ von der Kinderzucht/ vnd von den Mägden / davon obiter vnd kürʒlich deinem begeren nach/ ſol geſagt werden.

Die Kleidung demnach berührend/ ſo haben die Zweyzöpffichten Bett Affen nach täglicher newer pracht vnd Manier eine Affengelüſtige Seuche / davon wo nicht alle / doch die meiſten Schwanger worden. Dann wo eine Fraw ein Newes Muſter auß der Thorenburg vnd Narragonien mit jhren beyden Kopffliechten erblicket/ ſo gehet eine ſo ſtarcke Sehenſucht von den Augen biß in die kniekehlen/ daß ſie jhren Kopff nicht ſanfft legen können/ biß ſie es auch haben. Je newer vnd närriſcher nun das Muſter iſt/ je mehr begierde/ ſehnen vnd ſeuffʒen ſie darnach

tragen:

tragen: Denn es heisset: Natura hominis novitatis auida. Ja wañ es auch gleich einem Mann besser anstünde / als einer Frawen / So muß doch der Frawen Begierde eine gnüge geschehen / oder es gieng jhr sonsten vngerade / vnd verschüttet den Brey gantz vnd gar. Vnnd was hat heutiges Tags der Mann für Kleydung / so die Weiber nicht auch trügen / außgenommen die Hosen (wiewol ich höre / daß etliche vnter den Röcken auch Hosen angezogen haben)

Der Hut ist zwar eine Zierde des Männlichen Haupts / aber tragen nicht die Weiber vnd Jungfrawen in Engelland / Niederland / Holland / Braband / ja auch im Ober Teutschland / vnd sonderlich vnter denen von Adel / auch ebenmessige / vñ wol vil zierlichere vñ prechtigere Hüte

Die Wämser sind der Männer tracht. Was für ein vnterscheidt ist aber heutiges Tages / zwischen der Männer Wammeß / vnd der Weiber Moder oder Brüstichen? Warlich ein kleiner / oder wol gar keiner / Denn tragen nicht heutiges Tages die Weibespersonen eben so wol mit Baumwoll gestopffte / gantz zugewelbte / mit Kneuffen dicht zugemachte Wämser? daß jhnen entweder die Paradieß Aepffel nicht erfrieren / oder von den Naschenden zitzenmelckern nicht betastet werden / Oder aber daß sie sich nach der Amozonum weise desto wackerer mit jren beyden Faustdegen wehren können.

Die mäntlichen / oder Hartzkappen warē zwar vor alters der Geistlichen / nachmals in Nieder-

and der Kauffleute vnd anderer ehrlicher Bür-
ger Ehrenkleid/ in welches doch enlich auch die
Kriegsleute gekrochen ſein. Aber die Weiber ha-
ben keine Ruhe gehabt / biß dieſelben vber ihr
nickknackent Riebenfell gezogen / vnd mit dem
Levitiſchen Prieſterkleid auch das Ampt ergreif-
fen/ Dann weil die Prediger in den Hartzkappen
predigen/ vnd die Soldaten in jren Mantelichen
Martialiſch ſtreiten vnd fechten / ſo haben die
Weiber auch ſider Zeit die Haußpoſtill zu Pre-
digen propria authoritate vngeſalbet vnd vnge-
chriſamet ſich vnterwunden / vnd erger als die
Landsknechte daraus ſtürmen.

Die Kappen oder Mäntel ſind vor langen
Jahren deß Mannes zierde geweſen : Aber die
Affenthewerlichen Newſüchtigen Weiber kön-
nens nicht laſſen / Sie müſſen auch Kappen
vmbnehmen / mit breiten Auffſchlägen / vnud
mit Sammet auffs Herrligſte vnnd ſtattlichſte
herauß putzen/ damit der Sieman geſehen wer-
de. Iſt demnach zwiſchen Mans vnd Weibs-
kleidern kein vnterſcheid / denn nur allein dieſer/
daß ſie die Peltze für ſich behalten / ohn allen
Zweiffel darumb/ daß ſie dieſelben an ſtadt der
Flöhfallen gebrauchen/ vnd fornen lange ſchli-
tzen haben/ damit ſie die ſchwartzen Blutſaugen-
den Reuter/ wenn ſie zum Haarichten Weiber-
brunnen in die Träncke reyten / deſto baß / als
Strauch diebe erſchnappen vnd erlappen/ vnd
ihr Blut als Blutgierigen Mörder wieder ver-
gieſſen mögen.

Simon. Halt mirs doch nicht für vbel/daß ich dir ins Wort falle: Lieber wie kömpt es doch/daß die Flöh so gerne bey den Weibern seyn?

Andreas. Das wil ich dich wol berichtẽ: Dann hievon schreibet der Poet Schefferus lib. 3. Epigr. pag. 103. also.

Acrius exagitat pulicum muliebria cætus
Corpora: securos & sinit ire viros.
Scilicet hi tribuunt escam tantummodo, potum
Illa simul vivo tradere fonte solent.

Das ist:

Wie kömpts doch daß der Flöhe Rott/
Den Weibern thut so grosse Noth/
Zeucht hauffenweiß zu jhnen ein/
Bey Männern aber nicht gerne seyn?
Da kömpt es hero/daß ein Mann/
Die Flöh allein abspeisen kan/
Gibt jhnen aber keinen Tranck/
Davon die Flöh bald werden Kranck.
Die Weiber aber han ein Springbronn/
Welchen bescheint weder Sonn noch Mon/
Da können die Flöh frůe vnd spat
Zur Tränck reiten/wenn sie worden satt.

Simon. Ja/ist das die Vrsache? das hab ich noch nicht gewust. Aber nun fahre fort in deiner Kleiderklage.

Andreas. Wolan/wenn nun die Ribbenkönigin kömpt/ vnnd Juncker Adam den vermeinten Haußkönig fein freundlich / wie eine Beerin/die da in den Sechswochen liegt /vmb ein new Muster anlanget/vnnd er nicht als bald jhr hierinnen

will-

willfahret / vnd spricht / Fiat quod petitur, ja Gnade Fraw / jhr solt es in continenti haben / so verwandeln sich alle Adern in jhrem gantzē Leib / vnd steckt in einem jedern Blutströpfflein ein Fewerspründer Drache / der dem Adam gern in den Bart wolt fliegen / vnd das ist also eine Vrsache deß Haußkriegs der Kleidung halben / vnd sonderlich / wenn die Weiber auß dem Geschlechte seyn / so mus es nicht schlecht vnd recht / sondern bund seyn / biß vber die Kunstkerbe / mit Ehren zu melden.

Simon. Können denn die hochweisen Herrn in so viel Provintien / Landen vnd Städten / keine Kleiderordnung machen / vnd sonderlich ad sexus discrimen sehen / vnd dē Lüstern Weibern / so nach der Männer Huth vñ Muth / Kapp vnd Schlapp / Mantel vnd Handel mit beyden Händen greiffen / die Nägel verschneiden / vnd jhnen die inhibition thun?

Andreas. Sie köntens wol thun / daran ist kein zweiffel / vnd mangelt nichts dran / denn das Nisi, als dann wirds auff des Heiligē Nimmerleins tag vor gewiß publiciret, vnd den Schneidern vnd Seidenkramern execution gegeben werden / was gilts? Sie werden das newe Muster wol abbringen / wie die Schäffer jre Schaffe Winterzeit von der Bawren Weitzen abtreiben.

Simon. Erzehl mir nun ferner deiner Ordnung nach / die Vrsachen des Haußkieffs wegē der Kinder.

Andreas. Gar gern wil ichs thun / doch mit der

Condition/ daß Ichs in die enge ziehe / was all-hier weitleufftig solte gesagt werden. Wenn ich die Ehezweiglein vnd lieben Kinder ansehe/ So betrachte ich sie 1. ab ætate 2. sexu, 3. à moribus, 4. à dignitate secutura, welche alle nicht wenig Zündlunden ins Bettstro einlegen / darauß ein Zanckfewer zwischen dem Hauß Babst vnd Bäbstin entstehen/ vnd auffgehen kan.

Dann erstlich / wenn die kleinen nackenden Milch vnd Mehlschreyling auß der Finstern Welt/ an das Sonnen Liecht gebohren werden/ da gehet allbereyt das Fewer der Zwietracht an/ sintemahl die zu Bettliegende Semperfrawe Domina jhr entweder nicht will wehe thun/ klaget die Wartzen an den Evæflaschen seind jhr zu klein/ oder die Milch verschwind jhr / Sie könne vnd vermöge das Kind nicht zu säugen / Sie müsse eine Amme zulegen/ oder das Kind werde sterben/ da werde denn der Mann wol sehen/ was er außgerichtet habe / vnd werde schüldig am Todte des armen Würmleins werden/ Sie wolle vnschüldig seyn / am Blut des Gerechten: Vnd sonderlich fussen die zarten Fräwlein darauff/ so etwas höher wollē gebohren sein/ als andere gemeine Frawen / weil sie ohn allen zweiffel/ von andern jhres gleichen stoltzen Madonnen berichtet werden/ daß die Juristen jnen beyspringen/ vnd sagen/ daß die Nobilisten nicht säugen dürffen. Doct. in L.alimenta Cod neg. gest oder aber sie thut es darumb/ daß sie desto ehe jhre

Haußhanen wider zu sich ins bettnest kriege / der sie Hanenmässig trete / damit sie vber Neun Monat noch eine Sechswochentliche Feyer vnd Schlampampen fest begehe. Wil nun der Mann der Ammen halben nicht willigen / so murret das Weib nicht allein die Sechswochen vber / wie eine Katze bey jhren Jungen / Sondern sie vergisset es jhr lebenlang nit / vnd wirfft jhm eine Klette in den Bart / die er nicht so bald wider herauß kriegt. Williget er aber einmal / so wirfft sie jhm ein par Schellen an die Ohren / vnd das Knechtseil an die Hörner / daß er nicht mehr Hör / sondern Sieman seyn muß / vnd so offt er ein simile sibi durch GOttes reichen Segen bekömpt / nach einer Schlampampischen Ammen alsbald schicken vnd werben muß: O da nimpt die Haußhaltung wol zu / vnd bessert sich alles / wie das Korn im Hagel / der Fisch auff dem Sand / vnd das Sawere Bier am Zapffen. Mit dem Alter der Kinder wächst die Sorge vnd der Haußkrieg von Jahr zu Jahr / davon weitleufftiger zu discurriren die zeit es nicht leiden wil.

Simon. Es ist wahr / was du sagst / vnd trifft weit besser ein / als aller Sternpropheten Prognostica / gehe aber durch deinen methodum volleut herdurch / wie du es disponiret hast.

Andreas. Wenn ich fürs andere Sexum ansehe / so hebet die Haderkatze abermals an / den eingejochten Eheleuten vber den Halß zu lauffen: Dañ weil es heisset: Similis simili gaudet, so

heiget das Frawenhertz allezeit/oder ja das mehrentheils an ihren zweyzöpffichtē Evæbildichen/ oder Mägdlein/ die bürstet/wäschet/ saubert vnd putzet sie/vnd lesset das Adamische Erdmänlein/ als einen Äschenprödel vngeschmückt vnd vngeputzt hingehen/welches dañ den Vater verdreust vnnd wehe thut/ Sagt er aber auch nur freundlich vnd wolmeinend etwas davon / so beisset sie wie ein Kettenhund/ vnd singt jhm ein Liedlein/ das heist/ Er sol sie selber ziehen/ er sey wol so alt als sie vnd habe wol so viel Zeit dazu als sie/ er sol sie kurtzrund zu frieden lassen / oder sie wolle davon lauffen / vnd jhm die Kinder allein lassen. Siehe das ist die ander Vrsache deß Ehestreits der Kinder halben.

Simon. Ich glaube du hast es selber practicieret/ daß du von allen Ehesachen so gründlichen Discurs machen kanst / darüber ich mich nicht wenig verwundere. Je lenger aber ich dir zuhöre/ Je mehr ich durch begierde entzündet werde/ dir weiter zu zuhörē/ verhoffe dēnach/ du werdest dein angefangene Proposition continuiren.

Andreas. Wie dirs gefalle/ weiß ich nit/ aber das weiß ich fürwar / daß ich nahe zu Ziel schiesse/ wo Ich nicht gar das mittel treffe / vnd daß ich keinen Pfeil vergeblich fiedere/ sintemal ich es auß eigener Experiens vnd Erfahrung rede/ wie dir zum Theil nicht vnbewust. Vnd weil ich spüre / daß dieser Bericht dir nicht vbel gefalle /so wil ich derowegen fortfahren : Wenn ich demnach fürs dritte die Mores vnd Sitten der Kinder/ welche

welche deß Mannes vnd Stammens Edle Pflantzen seyn sollen / betrachte / so fehlet es nit an einem Haar / es müsse sich nothwẽdig hierab zwischen der Bettpriesterin vnd dem Hauß Babst eine controversia zanck vnd stanck erheben. Deñ weil die Kinder der Mutter vnter jhrem Hertzen gelegen / vnd derowegen der Apffel nit weit vom Stam fället / so gerahten gemeiniglich die Kinder nach der Mutter. Ist nun die Mutter freundlich wie ein Wolff in den Zwölffnächten / so werden jhre Ebenbilder ein Martialisch Gesicht / vnd gewißlich auch einen Wolffszahn von der Mutter geerbet haben. Dann wie die Alten sungen / so zwitzern die Jungen / vnd thun die Exempel der Eltern trefflich viel in Sitten. Wil nun der Hauß Bapst sich wider die Bettpriesterin aufflegen / vnd strafft sie darumb / daß sie die Kinder nicht bessere Sitten gelernet / So entschüldigt sie sie entweder (wens auffs beste abläufft) oder verthediget sie in jhren bösen tadelhafftigen Moribus Sitten vñ Geberden vñ spricht / Daß die Frömmigkeit vnd Erbarkeit nirgend zu diene: Halb Schalck / halb From aber nehre sich am besten: So wachse auch der Tugent Samẽ nit in einem Jahr / vnd Weißheit komme nicht vor dem Alter. Der Mann soll die Kinder mausen lassen / es werden wol freye Hachen darauß werden: Ja / Sagẽ sie / mit der Schulzucht nur auffn Brockersberg / es diene nirgend zu / denn daß man die Kinder Schüchtern vnd zu Narren mache / es seyn ohne das mehr gelerte Leute / als die Welt

 erneh-

ernehren könne. Siehe das ist nun auch die dritte Vrsach deß Ehestreits wegen der Kinder.

Simon. Ich bin mit dir hierinnen gantz einig/ vnd achte dafür / daß die dissolutio morum, die vngehobelte Barbarische Grobheit / sampt der newen heßlichen Monstrosischen Gestalt nirgend anders herrühre / als von den Weibern. Vnnd daß die heutige Weiber gestalt / bevorauß an den langen biß auff die Schultern herab hangenden Haaren/ein starck vermüthlich Prognosticon ist der zukünfftigen Weibischen Memmen Welt/da die recht Teutsche Mannheit verloschen/ vnnd den Weibern die Regierung mit der Zeit wird auffgetragen werden. Aber was hilfft klagen/es scheinet traun / daß es fatalis Germanicæ fortitudinis interitus sey/vnd wie der erste Mann von Leimen gemacht / also auch die letzte Mannheit / wie Daniel von den Monarchen geweissaget/gar Leimern vnd schwach werde. Nun es mag gehen/wie es gehe. Fahre nun fort/ vnnd erweise deine Klage/wie du angefangen hast.

Andreas. Wenn ich fürs vierdte der Kinder dignitatem secuturam mit reiffem Rath erwege/ welche zwar den Eltern von rechts wegen eine anmuthige/ erfrischende / vnnd lebendigmachende Hertzerquickung machen sol/ so ist nicht weniger/ daß diese Frewde auch mit Leid versaltzen / vnnd einen grossen Funcken deß Zanckfewers zu geben pfleget. Dann wann dieselbigen / sonderlich die Töchter reiff seyn/daß man jhnen die Nüsse auff-

breche / vnnd ſie der Veneri auff dem Bettaltar auffopffere / da gibts abermals Kiefferer bſen zu eſſen/ſintemal die Fraw ihre Töchter den Herrn von Goldburge / der Mann aber den Grafen von Tugenthofen vnd Kunſtburg zuverehlichen gänzlich gemeinet. Da muß deß weiſen Manns reiffer Rath Vnzeitig vnnd Vnbedachtſam heiſſen / deß Weibes Geldträumiger Wahnwitz den Platz allein behalten. Ob das nun ohn Zanck abgehen könne / kanſtu leichtlich erachten. Was meineſtu aber/wenn ich die andern gradus dignitatum, ſo da auff dem Glücksrad ſtehen/ erzehlen ſolte/da etwa die Söhne zu Ehren Aemptern beruffen werden/was für Streit gebe/da mannichsmahl die Mutter auß beinernem Vnverſtandt jhren eignen Leibsfrüchten/jhr blüendes vnd auffwachſendes Glück verhindern. Das habe ich alſo kürtzlich von den Kindern mit vielen circumſtantiis auff dein begehren erzehlen ſollen / vnnd wollen.

Simon. Sehr weißlich redeſt du von dieſem Punct / vnnd ob ich gleich nicht Alt bin / ſo habe ich doch der Exempel etliche erlebet / da man in Heyrathen nicht auff die bona animi, ſondern Fortunæ geſehen/vnd das Gold / welches Excrementum terræ iſt / mit hindanſetzung GOttes furcht/ Ehre vnd Tugend allein geſuchet hat/daß ſolches ein böſes Ende genommen / vnnd das groſſe Gut in auro potabili in wenig Jahren klein worden / der Goldman gewandert / vnnd der Bettelmann bey jhnen zur Herberg eingezogen iſt/

darumb deine Rede/ auff die tägliche vnleugbare Experientz gegründet. Du sagst aber zuvor in der Vierdten Vrsachen deß Fegfewrischen Hauß-kampffs / nemlich/ in petitorij vxorij neglectione, daß auch der Mägd halben sich ein Haußkrieg pflegt zu entspinnen: Solches möchte ich gerne wissen/darumb bitte ich nochmals du wollest doch dasselbe auch entdecken.

Andreas. Hierinnen hastu / meines erachtens nach/ keines Berichtes von nöten / sintemal du es vnlängst selber in deinem eignen Hauß erfahren: Jedoch weil ich heute von bösen Weibern reden sol vnd muß / So kan ich auch dieses stück der Mägde halben nicht gäntzlich vnterlassen. Vnd erhebt sich jhrenthalben auff dreyerley weise Zwyspalt/1. propter formam. 2. propter maritale obsequium. 3. propter earundem paucitatem.

Das erste demnach berührend / nemlich die Gestalt / so erhebt sich nicht wenig Strauß im Hauß/wenn der Herr eine glatte Magd mietet/ bevorauß wenn die Fraw nicht schön/oder Alt ist/ da darff der Mann die Magd nicht kühnlich ansehen/er kriegt einen Scorpionenstich von seinem neydischen eyfferichen Bettschelmen / die da jmer einen Argwohn vnnd Verdacht auff den Mann hat/als steche er der Magd den Rock in die falten/ vnd gehe mit jr ad marginem.

Belangend fürs andere/Nemlich den Gehorsam der Magd gegen dem Herrn / so ist das erst ein rechte Zanck Pille/so der Mann täglich nüchtern verschlucken muß: Denn da gibt die zanck-

süchtige Störenfriedische Hauß hum̃el für/ der Mann habe kein Regiment vber die Mägde/ dieselben sein allein auff die Frawen bestellet/ vnd dürffen nicht thun/ was der Mann heisse/ nisi prius, impetrata venia, es sey dann/ daß der Herr sich neige gegen der Fraw/ vnd spreche/ gnedige Fraw leihet mir doch ewere Leibsdienerin/ daß sie mir dis/ oder jenes verrichte.

Das dritte betreffende/ nemlich paucitatem daß der Herr nach Gelegenheit seiner Haußhaltung vnd Standes das vnnütze Gesinde abschaffen/ vnd dessen wenig halten will/ darüber siehet die Häußmäulige Lauß Königin nicht allein Scheel/ sondern bellet besser/ als der gröste Englische Kettenhund/ vnd will kurtzrund mit einer Magd nit benüget noch friedlich seyn/ Sondern will Ihrer dreye haben. Eine in die Kirche/ die ander in die Küche/ die dritte in stall/ oder eine. Folgemagd/ Speisemagd vnd Viehmagd. Dañ solte sie alleine in die Kirche oder wider herauß gehen? Traun nein/ es möchte die Fraw etwas auff dem wege verzetteln/ wer wolte es wider auffheben? Solte sie sich bücken? O nein/ das stünde nicht Madonnisch. Oder es möchte jr der Kragen etwa sich vmbdrehen/ wer wolte ihn wider zu recht ziehen? Oder der Mantel möcht ihr vom Wind abgewehet werden/ wer wolte ihr denselben wieder vmbhencken? Ja wer wolt jhr den Weg in die Kirchē bereiten/ wie die Schweitzerische Guardi dē Babst/ daß sie ohne gedreng mit ihrem Drachenschwantz hinein rauschen

 köndte

köndte? Wer wolt jhr den Stul eröffnen? Ja solte sie keine Köchin habē / vnd selber jre Schneeweisse becorallichte Händlein beschmützen / vnd beym Fewer braten? Solte sie auffwaschen / was wolte das für eine Verkleinerung jhrer Königlichen Würden werden ? Solte sie dann noch erst mit jhrem vberzogenen Pelz in den Kühstall gehen/ vnd die Kühe melcken / daß were die grewlichste Schmahe injurien / so jemahls auff dem breiten Erdenkreiß begangen. Ehe es dazu komme / ehe müsten die Männer wie die Schweitzer / selber Kühemelcker werden. Darumb wil der Mann nicht selber der Frawen nachfolgen / wil er nit selber kochen/wil er nicht selber die Kühe melcken/so muß er wol drey Mägd halten. Verweigert er sich aber dessen / so krieget er täglich Kiffererbsen zu fressen/vnd muß eine vngnedige Dominā haben/ siehe das seind auffs kürtzte die Vrsachen deß häußlichen stätwerenden Kriegs vnd Auffruhrs/ damit ich den andern Punct beschliessen wil.

Simon. Hievon wolt ich dir auch wol ein Lied singen/aber weil ich auß deinen Worten gespürt/ daß dir mein Vnfall mit der Magd nit vnbewust sey/achte ich es für Weißlicher zu schweigen / als mit meinem eigenen Schadē laubar zu machen. Ich werde aber auß deinem Bericht in meinem Fürnehmen gestärcket/vnd weiß / daß ichs trewhertzig zu heilsamer Fortsetzung meiner Haußhaltung gemeinet habe. Weil nun das ander Stück beschlossen/so bitte ich du wollest das dritte Theil auch zutractiren fürnehmen.

Das Dritte Stück.

Wie man die Regierſüchtigen Weiber tractiren ſol: Deßgleichen von allerley Præſeruatiuen, Amuletis, vnd kräfftigen bewehrten Artzneyen wider die böſen Weiber.

ANdreas. Das dritte Stücke meines Tractats belangend / wie man die grimmige/ wütende/rachgierige/ beiſſige/ Regimentsſüchtige Spindelkönigin vnd Bettfürſtin tractiren/vnnd was für heilſame Mittel vnnd Artzney wider die Regierſeuche der Weiber gebrauchen ſol/ſo ſtehet vnd beruhet der gantze Rathſchlag in dreyen Puncten 1. in Verbis, in Worten / 2. in Herbis, in Kräutern 3. in Operibus, in Wercken.

Simon. Mich verlanget nicht wenig nach dieſer Tractation/ſo ich vorlengſt gern gewuſt hette/ darumb ich/wie zuvor / alſo auch jetzt fleiſſig vnd freundlich bitt/ diß Conſilium vnnd Rathſchlag mir zu eröffnen.

Andreas. Es ſol geſchehen / jedoch kürtzlich. Solt demnach wiſſen/daß die Tractation der Regimentsſüchtigen Weiber ſtehe: Erſtlich in verbis bonis &malis, in Wortẽ/Guten vnd Böſen/alſo vnd dergeſtalt/daß der Mann das Weib vors erſte freundlich erinnere / jres / vor Gott der H. Dreyfaltigkeit vñ Chriſtlichẽ Gemein/gethanẽ Gelübnuß vnnd hochtewrer Verſprechung / mit Hand vnd

vnd Mund bekräfftiget/daß sie jn vor jren Herrn vnd Haupt erkennen/ehren/lieb vnd wehrt halten wolte. Solches soll er jr Erstlich auß H. Schrifft/ nachmals auß Politischen Büchern erweisen/ daß sie solch Votum vnnd Gelübte beständig biß ans Ende zu halten verpflichtet vnd verbunden sey. Denn was die heilige Schrifft belanget / so sagt Gott klärlich: Dein Wille soll deinem Mann vnterworffen seyn/vñ er soll dein Herr seyn: Vnd Paulus saget: Die Weiber sollen vnterthan seyn/ wie das Gesetz sagt: Item. Die Weiber seyen vnterthan jhren Männern als dem Herrn/ denn der Mann ist deß Weibes Haupt/gleich wie auch Christus das Haupt ist der Gemeine / vnnd er ist seines Leibes Heyland. Aber wie nun die Gemeine Christo ist vnterthan: Also auch die Weiber ihren Männern in allen dingen. Deßgleichen spricht er: Ihr Weiber seyd vnterthan ewern Männern/in dem HERRN/wie sichs gebühret. Vnd S. Petrus: Die Weiber sollen Ihren Männern vnterthan seyn. Ob aber nun das Weib diese Sprüche eludiren/vnd in Wind schlagen/ dagegen auff der Amazonum, vnd anderer Weiber / derer droben meldung gethan / geübte Herrschafft sich beruffen/trotzen/vnd pochen wolte / so muß der Mann nicht allein solche Einrede widerlegen / daß solche Weiber Herrschafft weder von Gott/noch in Keyserlichen Rechten fundirt vnd gebotten sey / vnnd demnach nicht einer kalten Bonē werth zuachten: Sondern er muß auch mit ernsten vnnd bösen Worten / wenn gute nicht helffen wollen / Ihr

den Muth brechen / den Scepter auß der Faust reissen/vnd sie an die Spindel weisen / vnnd zu behauptung seines inhabenden vnd von Gott selbst auffgetragenen Reichs vnd Häußlicher Gubernation, Brieff vnd Siegel aufflegen / damit jhr das Regiersüchtig Gehirn schwinde / vnd sie sich alles hohen Gewalts verzeihe.

Die klaren Briefflichen Vrkunden/so auß der Himmlischen Cantzley kommen/lauten also: Im Buch Ester stehet/daß ein jeglicher Mann soll der Oberherr in seinem eignen Hause seyn/Vnd alle Weiber jhre Männer in Ehren halten / beyde vnter kleinen vnd grossen. Vnd im Buch Syrach Cap. 9. wird gelesen: Wie man dem Wasser nicht raum lassen sol: Also soll man dem Weibe seinen Willen nicht lassen. Item/Cap. 35. Laß deinem Weib nicht gewalt vber dich / daß sie nicht dein Herr werde. Deßgleichen/Laß dẽ Sohn der Frawen/dem Bruder dem Freunde nicht gewalt vber dich weil du lebest/daß dichs nicht gerewe / vnnd S. Paulus sprichet: Einem Weibe gestatte ich nit/ daß sie lehre/auch nicht/daß sie deß Manns Herr sey / sondern stille sey. Ja damit nicht etwa die Weiber eine Exception, vnd certos obedientiæ limites auß jrem Gehirn dichten möchten/so sagt S. Paulus / Ephes. 5. Gleich wie die Gemeine Christo ist Vnterthan: Also auch die Weiber jren Männern in allen dingen. Vnnd Augustinus Super Iohan. sprichet: Recta domus, vbi vir imperat: fœmina obtemperat. Wird nun der zweyköpffichte Haußdrach wider diese Götliche Ordnung

nung seinẽ Fewerspruͤtzenden Rachen auffsperrt/ vnd dieselbe lästern / so wird der Hellische Drach sie wiederumb mit Hellischem Fewr/Schweffel vnd Pech speisen vnd träncken zu Ewigen Zeiten deß vnd keines andern hat sie sich gewiß zu trösten.

Simon. Das hette ich dir nicht zugetrawet/ daß du die Herrschafft der Männer so deutlich vnd gewaltig auß GOttes Wort hettest erweisen können. Wolan / weil Ich dessen so starcken Grund habe/ So will ich es meinẽ Weibe/ so lang ich den Kopff auff dem Rumpff trage / nit vbergeben/ sintemahl mir es nicht geziemen will/ vnserm HErrn Gott seine Ordnung vmbzukehren vnd zu endern. Gern möchte Ich aber wissen/ ob du die Mansregierung auch auß der Welt weisen Scribenten Buͤcher/wie du zwar oben dich dessen verlauten lassen / klar vnd war machen köntest.

Andreas. Gar wol: Denn was Ich droben ex authoritate divina erwiesen/das kan ich auch ex authoritate humana demonstrieren vnd darthun/ vnd zwar erstlich à lege naturæ, weil die Natur das Männliche Geschlecht mehr als das Weibliche zur Regierung tuͤchtig gemacht hat wie Aristoteles /Polit. 1. cap. 8. vnnd Bodinus lib 6. polit. cap. 5. sagt: Naturæ Lege magis ad imperandum aptum, quod est masculum, quam quod fœmineũ est. Ja Gott vnd die Natur hat den Männern Weißheit vnd Verstand verliehen / einen grossen Heldenmut. Aber die macht zu herrschen den Weibern benommen/ wie abermals Aristoteles sagt: Ihre Regierung stehe

nur

nur darinnen/wie jener sagt: Fœminæ est manere domi: tolerare colo vitam: famulas ad lumina longo exercere penso. Das ist: Das Weib sol zu Hauß bleiben/ jhr Leben mit spinnen zu bringen/ vnd die Mägd bey liechtzeiten beym Spinrad vnd Rocken biß in die Nacht auffhaltē. Vors andere beweise ichs à petulantia & insolentia muliebris sexus. Die Weiber sind wegen angeborner Schwachheit/ vielen Bewegungen deß Gemüts vnterworffen/ vñ weñ sie einmal durch das Garn deß Gesetzes sich herdurch gerissen haben / so ist es vnmüglich / daß man sie widerumb mit dem Gehorsamsnetz bestricken solte/oder köñte. Vnd je beherzter sie seyn/ je stercker Impetus vnd gewaltsame Einfälle haben sie / vnnd wenn sie einmal auß Vberdruß deß Geschlechts den Weiberrock außgezogen/ vnd Mannes Hosen angezogen haben/ so wollen sie den Männern gar zun Hauptē wachsen/ vnnd es jhnen mit der Regierung weit zuvor thun/ wie Buchananus schreibet.

Vors dritte kan ichs auch darthun ab Exemplis male administratæ Reipub. à muliebri sexu, mit Exempeln/ daß die Weiber vbel regieret haben. Denn die Attalia war Tyrannisch vnd vngerecht. Die Cleopatra war Vnkeusch vnd Blutgirig. Die Semiramis deß Heliogabali Mutter füret ein vnzüchtig Hurisch Leben / vnnd war gleich eine Cloaca aller Grewel vnnd Sünden / welche lächerlich Ehe Gesetze gemacht / wie ein jedes Weib solte gekleidet seyn / wenn sie außweichen/ wenn sie küssen solte / welche Frawen auff einem

Behangenen Wagen fahren: Welche auff einem Roß/oder Esel reiten solte: Welche für den Wagen Maulesel/oder Ochsen solte fürspannen: welche Sessel oder Stüle solten gebrauchen / vnd ob sie von Leder/oder von Beinen/oder von Helffenbeinen / oder von Silber solten gemacht werden: Welche Gold oder Edelgestein auff den Schuhen tragen solte: Wie Ælius Lampridius, in Heliogabalo bezeugt. Dannenhero nachmals beschlossen vnd decretiret worden/ daß keinē Weib zu ewigen Zeiten in die Rathstube verstattet würde vnd daß der jenige dem Teuffel zum newen Jahr würde geschencket/durch welchen solch Weiber Regiment geführet worden / Item ibid. Dem Keyser Alexandro vnnd dem gantzen Römischen Reich hat seine Mutter Mammæa viel Schadē zugefüget/ als sie jhn daheim innen gehalten/auß Weiblicher Furcht/vnd vnzimlicher Liebe gegē dem Sohn in dem sie jhm geraten/daß er viel lieber andere in die Gefahr/vnd für die spitze stellen / als daß er selber mit dem Kriegsheer dem Feind entgegen ziehen solte/wie Herodianus in Alexandro schreibt. So hat auch die Livia deß Keysers Tiberij Mutter dem Römischen Reich nicht viel Nutzes geschaffet/welche so hoffertig war/daß es jr keine Weibsperson gleich/geschweige dann / zuvor thet / vnnd viel dinges wider vnnd ausser der Gewonheit deß Römischen Volckes einführete / welches dann den Tiberium selbst dermassen verdrossen/daß er jr dergleichen hinfort daß geringste zu thun nicht vergünstiget/ vnnd die verabscheideten vnd zum

kan-

ſtanten Ehren Tittel vnd Regierung gänzlich abgeſchafft/ wie Dion. lib. 57. ſchreibet.

Vors vierdte demonſtrite ichs à turpi, von der groſſen Schande. Ach was iſt ſchändlicher/ als Weibern gehorſam ſeyn? Ja was iſt ſchreck- licher? Dann ſo offt Gott dräwet/ er wolle die Feinde ſeines Heiligen Namens ſtraffen/ ſo ſpricht er/ er wolle ſie vnter der Weiber Regi- ment kommen vnd geraten laſſen/ wie Eſaias vnd Bodinus lib. 6. cap. 5. bezeugen. Demnach ob wol etliche Völcker die Weiber in höchſtem Ehren- ſtand geduldet haben/ welche nicht zwar durch Rath vnd Freye Stim̃e hinzu erwehlet/ ſondern durch das Geburtsglück dazu erhoben worden: So hat doch niemals kein Volck/ bey welchen die Suffragia vnd Wahlſtimmen geweſen/ da man nur wenig Männer hat haben können/ die Weiber in Regiments ſtuel geſetzet/ wie Buchananus Rer. Scotic. lib. 12. in orat. Conned. ſchreibet: Siehe alſo mus man nicht allein mit Worten/ ſondern auch mit ſtarcken Gründen der Weiber Regierung vmbſtoſſen.

Simon. Droben hatteſtu mir allen Muth genommen/ da du von der Weiber Regiment viel Exempla anzogeſt/ vnd war mir dannenhero das Hertz gar in Hoſenlatz gefallen: Aber weil ich nun im dritten Theil ſo ſtattliche außführliche Widerlegung deſſelben Weiberregiments/ ſo wider Gott vnd alle Rechte geführet worden/ höre/ ſo werde ich gleich wider lebendig/ was gilts/ ich wil meiner Frawen nun das widerpart

halten / kan ich anders die Zunge im Munde regen. Du sagest aber / daß man neben den Worten auch Kräuter gebrauchen solte / solchs macht mir ein verlangen / was doch das für Kräuter seyn mögen / darumb so du etliche Kräuter wüstest / thetest du mir in Warheit einen grossen Dienst / so du mir dieselbe namkündig machst / mich sollen keine Unkosten tawren / dieselben zu zeugen.

Andreas. Daß in Kräutern grosse Krafft stecket / zeugen einhellig die Ertzte / in massen die Herbaria vnd Kräuterbücher erweisen. Aber die Kräuter / so da der Weiber Regiersucht vertreiben / sind den Ertzten nicht bekand / vnd seind sonderliche Secreta, die ich biß anhero nicht entdecket habe / weil du aber mein guter Freund je vnd allewege gewesen / so wil ich vermöge der alten Kundschafft dir dieselbe doch in geheim / & clam in aurem vertrawet haben / amicorum enim omnia debent esse communia. Ehe ich aber dieselben specificire / so muß ich dir zu vor ein Amuletū, so man an Hals hengt / so ich vnter die trefflichsten Arcana zehle / für schreiben / so du auff Jungfrawen Pergament abcopiren / vnd zu Tag vnd Nacht am Halß tragen must.

Simon. Nun verstehe ich / daß du ein getrewer bestendiger Freund seyest / weil du mir solche hohe geheim Sachen mittheilen wilt: Wolan so sag doch Erstlich das Amuletum her / vnd theile mir dessen eine Abschrifft mit / Ich wil dirs nach meinem geringen vermögen wider vergelten.

Andreas, Ey warumb solte ich das nit thun

ch begehr keiner Vergeltung/sondern wil dirs als
in pignus amicitiæ zum ewigen Gedechtnis mit-
theilen. Vnd sind deroselben Amuleten zweyer-
ley/jedoch gleicher Krafft / darauß du eines ge-
brauchen kanst/welches du wilt. Das eine heisset

Fecana, Gageti, Daphenex, Gebare, Gedaco
Gebalistant; sed non stant phebas, hecas & hedas.

Das ander heisset.

Manstula, Correbo, Budigasmo Tarantula, Calpe
Thymmula Dinari, Golba, Cadura, Trepon.

Diese Amuleta, welche gleicher Krafft vnnd
Wirckung seyn/ müssen auff Jungfrawen Per-
gament/mit deinem eigenen Blut geschrieben/in
roten Zendel an Hals gehenget / vnnd so heimlich
gehalten werden/daß es kein Mensch / auch dein
eigen Weib nicht siehet noch erfähre/ so wil ich dir
gut dafür sein/es wird dir dein Weib nicht ein bö-
ses Wort mehr geben.

Simon. Nun ich sage dir grossen Danck da-
für/ich wils als einen grossen Schatz dir zu ehren
vnd ewiger Gedechtniß für mich allein behalten/
es sols kein Mensch erfahren. Sag mir aber nun
auch die andern Kräuter/ so da wider die Regier-
sucht der Weiber dienen vnd kräfftig seyn.

Andreas. Ich wil dir sie wol / meiner getha-
nen zusage nach/als ein Experiment/so ich biß an-
hero gar geheim gehalten / Aber doch gleichwol in
meinem Hause nicht ohne ersprißlichen Nutz mei-
nem Weibe appliciret habe/offenbaren: Aber ich
zweiffel daran/ob du auch die rechte Dosin treffen

 möchtest/

möchtest / daß du deiner Frawen nicht zu viel oder zu wenig eingebest / dann der Exceß beyder seyts böse ist / sintemahl so du jhr der Artzney zu viel eingiebest / sie davon sterben möchte / so du jr aber zu wenig eingibst / möchte sie nur ärger davon werden / darumb ich lieber diese Mittel bey mir ingeheim halten wolte.

Simon. Jch spüre auß deinen Worten die Mißgunst / die du mit dem Exceß beschönē wilst. Kan ich aber bittselig seyn / so wil ich nochmals vermöge vnser Freundschafft / dich vmb deroselben Mittheilung ersuchet haben. Jch wils auff Ebenthewer wagen / Gott gebe wie es gerate / es kan nicht wol ärger werden.

Andreas. Wolan / weil du mich meiner Freundschafft erinnerst / die von Kindsbeinen an zwischen vns beydē gewesen ist / so wil Jch krafft deroselben dir hierinnen willfahren. Du solt aber wissen / daß zweene hochberümbte Doctores aus Vtopia, nemblich Doctor Nullus, vnd Doctor Nemo dieselbe Artzney erfunden / Von welchen ich sie wunderbarlicher weise (davon jetzt nicht zu sagen) bekommen. Vnd stehet die gantze Cura, Erstlich in einer Salben. Demnach in einem Pulffer. Zum dritten in Pillulen. Zum vierdten In einem Syrup. Zum fünfften in einem Electuario, oder Latwerg. Die Ingredientia aber / oder die Kräuter / so zur Salben gebraucht werden / sind folgende:

Rec.	Scheiterkraut/ Garten Salat/ Bengelsuppen/ Brügelbrülein/ Steckenpfeffer/ Kolbengemüß/ Gabel Gallrey/ Tremmel Braten/ Plewel Fladen/ Schlegel kuchen/ Fußmilch/ Pastetlein gebackē von Besemstielen/ Kräfftig Fausttäfflein.	jedes ein halb viertel einer Stund gebraucht.

Fiat Vnctio.

Obgemelte Artzney eines nach dem andern/ lege der Regiersüchtigen Frawen vber den Kopff/ Lenden/ Arm vnd Schenckel / schmiers auch damit biß daß jr der rote vnd blawe Schweiß kompt/ dann wisch das mit Fünfffingerkraut ab.

Zum Pulver nim:

Rec.	Leiden/ Marter/ Wunden/ Kranckheit/	Deß Pulvers jedes ein halben Lands-Knecht.

Fiat pulvis, & condiantur antecedentia.

Zun Pillulen / so zur Purgation gebraucht werden/ sind folgende Stücke sehr gut: Als

Rec. { Fußpillulen / Fausteig / Knielatwerg / Electuarium von Elbogen stössen } jedes 12. stösse.

Fiant pillulæ, & dentur ad placitum.

Zum Syrup/ welcher gleichsfals zum Purgiren dienstlich / können nachfolgende Stücke gebrauchet werden: Als

Rec. { Geisselstab/ Stülbein/ Rockē Zucker/ Kehrwischen stiel/ } jedes j. pfund

Fiat potio, detur in aurora, meridie vesperiq;.

Zum Electuario, oder Latwerg/ welches du zu der Zanck vnd Regiersüchtigen Frawen Labung geben solt/ vber die Seiten / oder wo dichs am besten bedünckt/ ist Excellent gut / wie das folget:

R. Teller Biern.

Fiat Electuarium, & detur ad refectionem.

Damit aber die Regier Pest nicht tieffer einreisse/ als sie zum ersten war/ vnd nicht wider komme/ so gebrauche wie folget:

Rec. { Hunger Kraut/ Dürr Brodt/ Brunnensafft/ Welcke Rüben/ } jedes vier Wochen lang gebraucht.

Obgenante Stücke alle nimb nicht samptlich/ sondern je eins nach dem andern / vnnd brauche

die

die zu rechter Zeit/denn jre Krafft gar groß / vnd wenn sie sämptlich genommen würden / möchte der geschmack der Patientin zum Tod gereichen/ vnd dir deß fehlens halben Gefängnuß bringen. Aber recht gebraucht / so ist die Kunst probiert/ Vorauß in der Zeit da die Cappen von Hännen schier gemeistert werden.

Præseruatiuum.

Nun folget ein Recept/für solche Zanck vnnd Regiersucht / damit die Weiber derselben fürkommen.

Rec. { Maulschloß/ Demuth asser/ Keuschnurtz/ Heußlich blätter. } jegliches mit Tugendt vermischt.

Siehe lieber Bruder/in diesen obgemelten stücken stehet die heilsame Artzney wider die Regiersucht / die ich dir als ein heimlichen Schatz habe vertrawen wollen.

Simon. Das ist mir eine wunderliche vnerhörte Artzney/vnd selzame Kräuter / die ich noch in keinem Kräuterbuch gefunden habe.

Andreas. Das ist wahr/wie du sagest / denn es ist bißher geheim gehalten worden / vnnd ist doch leichtlich zubekommen / Man darff es auß keinen frembden Landen holen/ oder mit grossen Vnkosten in den Apotecken Præpariren lassen / denn so gemein diese Weibersucht ist/ so gemein hat Gott auch diese Kräuter wachsen lassen / daß man sie in allen Häusern haben kan.

Simon. Lassen es dann auch die Rechte zu/ daß man den Krancken Spindelkönigimnen solche Artzney eingibet? Damit wenn etwa ich hierüber zu rede gesetzt/ vnd von meinem Weibe/ oder jrer Freundschafft auff dem Rahthauß verklaget würde/ ich mich als denn mit den Legib. schützen könte.

Andreas. Ja traun. Die Iurisconsulti geben hierinnen licentiam vnd sagen/ quod liceat viro corrigere, & ex causa leviter verberare uxorem. Solches wird erwiesen L. Consensu. & Authent. ibi posita C. de repud. Auth. Vt liceat matri & aviæ. Si quis autem c. duo ista 23. quæst. 1. gloss. in c. Sicut alterius. 7. quæst. 1. gloss. in l. sed etsi. ff. ad l. Aq. Bald. in l. si filius C. de patr. potest. & in l. cum patronus C. de oper. libert. Hippol. de Marsil. in pract. crimin. in §. ulterius num. 7. 8. 9. Signorol. Homod. cons. 63. Titius calce. num. 1. ex L. si adulterium ff. ad L. Iul. de adulter. Alex. l. cons. 115. nu. 2. lib. 4. Alc. de præsumt. reg. 1. præsumpt. 3. in fi. Dec. in l. Vt vim enim. 22. ff. de Iust. & iure. Quomodo autem uxor sit in potestate viri, & eius legibus alligata, copiose & eleganter docet Tira. in tract. de legib. connubial. num. 12. & seq. Alex. & Iason. in l. Miles. Qui iudicati in fi. ff. de re iud. & Iul. Clar. in pract. crimin. q. 36.

Deßgleichē auß dē gemeinen bekanten Verß.

Nux, asinus, mulier, simili sunt lege ligati,
Hæc tria nil recte faciunt, si verbera cessent.

Ein Weib/ ein Eſel/ vnd ein Nuß/
Die Drey man jmmer ſchlagen muß/
Denn wo man ſie nicht ſchlagen thut/
So thun ſie alle drey kein gut.

Simon. O habe ich ſo viel recht darzu/ ſo wil ich ein Gänglein mit meiner Frawen wagen: Bißher wenn ich jhr nur ein wenig getrawet habe/ So hat ſie mich ſo höniſch außgelachet/ Kom her/ ſagt ſie/ haſtu ein Hertz/ wie ein Lauß: Rühre mich nur mit einem Finger an / biſtu kühn. Eya. Es helt dich noch wol ein Haar zurücke: Meineſtu daß kein Recht in der Welt iſt? Solche vnd dergleichen Hertzrührende Höniſche Wort hat ſie mir biß anhero gegebẽ. Aber ich hoffe/ es werde noch einmal ein Lohntag kom̃en.

Andreas. Siehe aber daß du jhr der fürgeſchriebenen Artzney auff einmahl nicht zu viel eingebeſt/ wie Jch dir zuvor geraten habe: Vnd bemühe dich/ daß du ſie vberredeſt / du gebrauchest dieſe Artzney auß lauter groſſer Liebe / wie jene Haußjuckende Fraw in der Moßcaw / deß Teutſchen Herberſteins Gemahl / die Beulen für Leibſiegel hielt / vnnd weinete / wenn jhr der Mann nit alle Tage zum wenigſten vber Tiſch eine derbe maulſchelle gabe/ mit vorwendung ſie ſpürete darauß / daß ſie der Mann nit lieb habe.

Jener Hoffman/ der da eine böſe Witfrawe wider deß Junckern trewhertziges abmahnẽ ehelichte / hette der Artzney bald zu viel gebraucht/ ob er ſie ſchon nicht offt applicirete. Dañ in der Eheſtifftung ſagte er jhr bey Ehr vnd Glauben

zu/er wolte sie die zeit seines Lebenlangs nit öffter/ als dreymal schlagen. Was geschicht/als sie nun nach volzogener Hochzeit wegen schlachtung eines Ochsẽ streitig wurden/ vñ das Weib durchaus nit drein willigen wolte/daß der Mann den Ochsen solte schlachten lassen. Da gab er jr so einen feuchten streich auff den einen Arm/ daß er wie eine welcke Rübe entzwey brach / vnd herab pummelte. Als sie nu Gottes jemmerliche die alte breite flabbe auffsperrete/ vnd grewlich schalte/da sprach er : Ja harre/ wiltu mir nicht gehorsam sein/ich wil dichs wol lehren/ vnd wirstu mir nit morgen/wenn ich meinen Junckern zu gastladen werde / des geschlachten Ochsenhaut vmbnehmen/ vnd jn also willkommen heissen/ so wil ich dir dẽ andern Arm auch entzwey schlagen. Vnd kömpstu dann zum drittenmal wegẽ deines Vngehorsams vnd vngewaschenen Mauls vnter meine Hände/ so wil ich dir deinen Alten Hurnhals vollend gar einschlagen/vnd dich dẽ Teuffel zum newen Jar schencken. Diese Pillulen lieber Simon / sind gar zu vndäwlich/ drumb wil ich dirs nit rathen/daß du es auch practicirest.

Ein ander machte es ein wenig subtiler/ doch hette er die Artzney der Frawen bald gar zu heiß eingeben. Dann da der gute Mann vermercket/ daß weder die süssen lieblichẽ Zungenlatwergen/ noch die durchdringenden huldreichen Augenpfeile/ noch das Nächtliche Peltzflicken etwas fruchtbarliches an seiner bösen Haußkönigin wircken wolte/ da dencket er einen newen Ranck

aus/

aus/ läst eine gantze Mulde voll Aepffel braten/ gibt der Frawen gute freundliche Wort/ daß sie mit jm in den Keller gehet.

Als sie nun vnvermercket willig hiezu ist/ vnd vielleicht vermeinet einen guten Trunck zuthun/ da vberfellet er sie plötzlich/ zeucht sie fadennackend aus/ henget sie mit den fäusten an zweene Ringe/ vnd wirfft die heiß gebratenen Aepffel einē nach dem andern an jren blossen Leib/ das er voller blattern war/ da schrye vnd bate sie vmb Gottes willen/ er wolte auffhören/ vnd verpflichtet sich auffs höchste vñ thewerste/ sie wolte sich hinfort nach jhm richten/ vnd alles williglich vnd gerne thun/ was sie nur jhm an den Augen ansehen würde. Sihe lieber Simon/ diese beyde hetten der rechtē dosi bald vergessen. Darumb so du dein Weib vberreden kanst/ dz du die Faustpillulen aus Liebe jhr gebest/ das were wol am besten.

Simon. Ja wenn ich meiner Frawen einen solchen Glauben/ wie jene Fraw in der Moscow hatte/ einzaubern vnd eingauckeln köndte/ so wolt ich wol ein Herr im Hause seyn/ vnd Güldenen Frieden habē: Aber ich glaube schwerlich/ daß ich sie dessen werde bereden können.

Andreas. Noch ein gelinder Mittel/ welches mit weniger Gefahr zugebrauchen/ wil ich dir aus dem Philosophischen Ehezuchtbüchlein D. Fischarts mittheilē/ dz du fein reinlich abschreibē/ vnd nechst dē Spiegel/ oder an die Stubenthür/ oder sonsten an einen ort/ da dein Weib offt vnd

viel

viel zugehen vnd zu stehen pfleget / anhencken sol-
lest. Dasselbe lautet also:

Eins Weibes Kunst / Dardurch sie Gunst /
Erlangen kan / Bey jhrem Mann /
Vnd bey Gott segn / Auff jhren Wegn /
Wann sie dem Rath / Folgt frü vnd spat.
Thut der Mañ schreyē / Soll sie nur schweigen /
Schweigt er dann / Red sie jhn an /
Ist er grimsinnig / Sey sie kühlsinnig /
Ist er viel grimmig / Sey sie stillstimmig
Ist er stillgrimmig / Sey sie trostsinnig /
Ist er vngstümmig / Sey sie stillstimmig /
Tobt er auß grimm / So weicht sie jhm /
Ist er wütig / So sey sie gütig /
Wült er auß Grim / Red sie ein jhm /
Er ist die Sonn / Sie sey der Mon /
Er hat Tags macht / Sie sey die Nacht /
Was nun von der Sonnen / Am Tag ist verbronnen /
Das küle die Nacht / Durch deß Mons macht /
Also wird gestilt / Auch was ist wilt /
Sonst gern geschicht / Gleich wie man spricht /
Zween harte Stein / Maln nimmer klein.
Ein gescheid Fraw läst den Mann wol wüten /
Aber dafür sol sie sich hüten /
Daß sie jhn nicht lang maulen lasse /
Sondern durch linde weiß vnd masse /
Vnd durch Holdselig / freundlich Gesprech /
Bey zeiten jhm den Mund auffbrech.

Pag. 130. Vnd im Pantagruel sagt er / ein ehr-
lich Weib sol keinen Vnwillen zwischen jhnen
lassen

ssen einwerffen / sonst wo die Erde sich zwischen
Sonn vnd Mond einlegt / so gibts Finsternuß/
ann der Vnwillen im Topff zuviel wil sieden/
ruteln vnnd grollen / so hebt sie den Deckel ab/
hafft jhm Lufft / gibt jhm ehe ein lindes Erbsen
Brülein ein / welches jm den nahe gelegenen har.
n Dreck weiche: Sie sol ein Wittenbergischer
Mülstein sein/dem Mehlsand zu geben/ sonst ma.
n zween harte Stein nicht rein.

Simon. Es ist sehr weißlich vnnd herrlich ge.
edt/wenn nur Weiber weren/die es theten: Böse
Sachen zu lernen vnd zu behalten/ haben sie zwar
in fähigs ingenium vnd wächsern Gedechtniß/
ber das gute zustudiren/ haben sie eine Beinerne
nd Steinerne Memorien/es wil nicht in Kopff/
nd wenn mans gleich Pflasterweiß/ drauff lege.
e. Jedoch weil es heisset/ objecta mouent sensus,
vas die Augen sehen / das gehet in die vnterste
Sinnkammer / so wil ich deinem Rath folgen/
asselbe reinlich abschreiben/in ein Täfflein fassen/
nd nechst dem Spiegel hencken. Sage mir nun
ber auch das dritte mediũ tractationis Vxoriæ,
vnd Mittel/ wie man die vngesalbeten Hauß kö.
nigin tractiren solle.

Andreas. Wer da der Paradeisischen Bettkö.
nigin Huld vnd Gnade haben/in Fried vnd Ruhe
mit jhr leben wil/der muß sich stetes guter Wercke
befleissigen. Es sind aber deroselben Wercke zwey.
erley: Etliche Diurna Tagwerck: Etliche Noctur.
na Nachtwerck. Dieselben muß er fleissig vnnd
trewlich continuiren.

Simon.

Simon. Ich glaube gäntzlich / du hast dein Gehirn ins Bad geschickt / oder Doctor Albert wird dir in facultate Hasibili licentiam conferiret haben / daß du die guten werck in Tag vnd Nachtwercke außtheilest / Weissestu dann nicht / daß Gott den Tag zur Arbeit / die Nacht aber zur Ruhe geschaffen hat? Ist dir dañ das alte Verßlein so vnbekant: Quod caret alterna requie, durabile non est? wer wolte dieses dein fürgeschlagenes Mittel effectuiren vnd zuwercke richten?

Andreas. Wie die Theologi die guten Wercke außtheilen / bekümmert mich hie nichts / vñ laß es jhnen alles sehr wol Passiren. Aber in diesem Subiecto bleibe ich bey meiner einfeltigen division, vnd schwere bey meinem Hosenlatz / vnd desselben Jnhalt / daß kein Mann beständigen langen Friedē vnd gute Tage im Ehestand ohne gemelter haltung vnd verrichtung der Tag vnd nächtlichen guten Wercke haben kan.

Simon / wolan ich wil dir gern zuhören / wo es doch hinauß wil / lieber erkläre mir es.

Andreas. Das Eheliche Haußwesen kan ohne gute Wercke weniger in flore vnd in esse erhalten / als ein Hauß ohne Stein vnd Holtz auffgebawet werden. Was nun die Wercke / so da des Tages müssen vnd sollen verrichtet werdē belanget / achte ich dich so verstendig / das du meines Berichts hierinnen gar nit bedürffest: Dann welcher massen nach dem Paradisischen Sündenfall die Beruff vnd Amptsarbeit in sawrem Nasenschweiß vñ außgepressetē Sorgē Wasser

von

on Gott einen jedern auffgeleget/haſtu dich aus en Ehebüchlein/ſo wol andern Sprüchē der H. Schrifft/ſo ich vnnötig halte dir zuerzehlē/ ſelber u erinnern. So wird dichs die dringende Noth m beſten lernen/ daß du hirinnen keines andern Predigers bedarffſt.

Simon. Das Tagewerck weis ich ſelber wol. Aber von dem Nachtwerck/davon du ſageſt/kan Jch mich nicht beſinnen/ wie du das meineſt.

Andreas. Wenn du das Tagewerck gleich auffs allerfleiſſigſte vnd trewlichſte verrichteſt/ vnd verſeumeſt die Nächtliche Arbeit vnd Wercke/ ſo iſts/ als wenn du Ablaß zu Rom holn wolleſt/ vñ brächteſt kein Gelt mit. Vnd damit du mich recht verſteheſt/ſo muſtu nit die gantz Nacht durch ſchnarchē/Sondern wens kömpt zur Mitternacht/ſo iſt es zeit/daß der Mann erwacht.

Simon. Was ſol er denn ſo frue auffmachē? Es iſt doch d' Tag ohne das lang gnug zur Arbeit.

Andreas. Fragſtu/ was er machē ſol? O Kinder/Kinder/was thet dein Vatter? Traun hette er alle Nacht wie ein Ratze geſchnarchet/ vnd nicht mit dem Adamspfluge eine Furche / oder etliche ober den Evæacker gepflüget / ſo würdeſtu in rerum natura nicht ſeyn.

Davon ſchreibt Lemnius de occ. mir. nat. p. 645. Quam placidam ac blandam experiatur vxorē maritus , vbi genialis thorus identidem exornatur , ac concubitu amplexuq; frequenti hic fundus colitur, iis qui matrimonio addicti ſunt, notius eſt, quam vt multis verbis amplificari debeat,

Simon

Simon. Hahaha: Ist daß die Arbeit/ die du meinest? Ey daran mangelts ja noch zur Zeit nit: Ich spiele ja bißweilen daß Frawēspiel im Bret: Das dick dack: Auß vnd ein/so gut als ichs kan.

Andreas. Nun ich lobe dich/ da thust du recht dran/ vnd je lenger je lieber/ je öffter je angenemer wirstu seyn/ die heillige Venus wil jhren Altar so wol mit der Meß versorget haben/ als die armen Fewfewrischen Seelen im Babstumb. Vnd weil du nun den stylum thori, verstehest / so darffestu keines commentarii drüber/kürtzlich aber mus ich dir dessen vrsachen anzeigen/ nemlich dieweil alle Weiber dreyerley Sectē zugethan sein. Dañ mit dem mund sind sie Lutherisch / dieweil sie lieber Predigen / als daß sie stillmesse hören. Im Hertzen sind sie kaltwilisch/denn sie trincken allezeit lieber kalten Wein / als n armen kosent. Mit dem Evæpörstlin sind sie Catholisch / vnd halten allezeit mehr auff die Wercke/als auff den glauben/ vnd ist jnen das Opffer lieb/wenn man jn gemelte Börste den Stiel Virgoplacam stecket/ vnd also mit der Bettkönigin inducias, den rechten Bettanstandt vnd Friedigung auffrichtet. Welches auch D. Fischart bezeuget / im Pan. Tag vnnd Ehezuchtbüchlein D. Fischarts C.2. da er spricht: Der Mañ wird der Frawen Abgott sein/ dz bett jr Altar dabey man die Schuch stelt/ darauff alle versöhnung geschicht/vñ der hocherleuchte Poet Homerus bezeuget auch von dieser Venerischen Krafft/ da er die Venerem einführet/ daß sie also zu der Junone spricht:

Ich wil jhr beyder groß Vnwillen/
Durch freundlich schertz im Bett wol stillen/
Sintemal im Ehelichen Bett/
All zänck bald werden abgebet.

Simon. So mercke ich wol/ die Nächtlichen Bettwercke / wenn sie fleissig getrieben werden/ daß die Federn stieben/ solten wol mehr Ablaß bey dem Zweyzöpffichten Ehelichen Babst verdienen / als alle ertichtete Wercke im Babstumb.

Andreas. Ja freylich/ vnd wenn du für alle Götzen zu Rom/ vnd für der heiligen Maria zu Loreto niderfellest vnd sie anbetest/ so wirstu doch nimmermehr ein solch Heilig Werck begehen/ als wenn du für deinem Betgötzen auff die Knie niderfellest. Ich erinnere mich jetzo einer ehrlichen Matronen/ welche auff einē Hochzeitlichen Ehrentag vnter den geladenē Gästē auch eine Geistliche Persō fragete/ welche Bärte die Ehrwirdigsten weren/ vnd als derselb sagte/ die grawē Bärte vnd Haupter/ nach dem Verß/

Magna fuit quondam capitis reverentia cani,
Inque suo precio ruga senilis erat.

Vorzeiten ein grawes Häupt vnd Haar/
In grossen Ehren gehalten war.

Da sagt sie: O nein Herr/ jr habt weit geirret/ daß mann dem grawen Bart die grösseste ehre anthun vnd erweisen solte: Dann ob es wol eine löbliche vñ feine gewonheit ist/ daß man den Hut für eines Alten vnd wolverdientē Mannes Bart abzeucht vnd entblösset: So sind doch der Weiber Bärte noch viel ehrwirdiger/ denn da müssē hoch

vnd nidern Standspersonen dieselbē so höchlich
ehren/daß sie für denselben auff die Knie fallen.

Simon. Hahaha. Das ist ein lächerliches
Rätzlin/die aufflösung desselben / aber noch lusti-
ger vnd kurtzweiliger. Es solte wol der Babst/sei-
ne Carnales (Cardinales wolte ich sagen) vn
der gantze Geistlose beschorne hauffe/den lebendi-
gen Kammergötzen in den Nonnen Klöstern di-
se reuerentiam vnd ehre willig vnd gerne sine li-
centia thori legitima erzeigen / ob sie es wol de
Lutherischen ehrlichen Priestern für eine Sün
zuschreiben. Weil ich nun vermercke/daß du d
dritte Theil auch absolviret vnnd glücklich
schlossen hast / so haßpele das böse Weiberga
vollend abe.

Das Vierdte Stück.

Von den hohen vberauß trefflich Nutzbarkeiten/die ein frommer Mann von einem bösen Weibe haben kan.

Andreas. Ehe ich von dem vortrefflich
nutz der bösen Weiber handele/muß ich
vor zum eingang dieses letzten Stücks/d
erinnern / das böse Weiber eben so wol von G
gegeben werden/als fromme Matronen/wie a
der Historia deß Samsons zu ersehen / weld
Treuun nit ohne Gottes Porvidenz vnnd wil
ein böses/vntrews/Ehebrechisch Gemahl beko
men. Daher das alte axioma ist : Conjugia

co

olis decerni, in terris consumari. Mit welchem
uripides vberein stimmet / da er Menelaum vnd
elenam im Gesprech einfüret.
en. *Et quis viuentia corpora efficit?*
el. *Æther, vnde tu à Diis elaboratam habes vxorem.*
So erweiset auch solches das Buch Tobiæ
d Jobs Sonnenklar / daß hieran kein zweiffel
/ welches dir dann auch zum trost / vnd zur Ge-
lt dienstlich ist.
Simon. Warumb lesset denn Gott die bösen
Weiber leben?
Andreas. Darumb / daß Gott auch durch bö-
Creaturen kan viel guts außrichten. Dann
iß nicht der Teuffel selbst / wie böse er auch ist /
moch ein vrsach sein / daß die Menschen desto
mmer sein / vnnd desto fleissiger beten? Muste
ht deß Judæ Verrätherey / der Jüden Tyran-
y / vnd Pilati vngerechtes Vrtheil dem gantzen
enschlichē Geschlecht heilsam vnd Selig sein /
ß Christus für die Sünde deß Volcks stürbe /
d vns die Erlösung zu wegen brächte? Also ist
n zweiffel / daß offtmals böse Weiber fromme
nder zeugē. Ist demnach der erste Nutz Sobo-
procreatio, daß man von bösen Weibern auch
gute nutzbarkeitē habē kan / Kinder zu zeugen /
lche / wie D. Fischart schreibet / sind der Eltern
önster Wintermeyē / Leid vergeß / vñ wend vn-
ch / deß Vatern auffenthaltung / leitstab / krü-
n / vnd Stützen / in welchem sein Alter wider
sam wird: Ja welche sind der bleibliche Name
nes Stam̃es / der Spiegel seiner vergangenen
 Jugend /

Jugend/anmassung seiner Gebärden/Angesich vnd Gestalt/sein ewige Gedächtnis/ immerwe- rigkeit vnd vnsterbligkeit/ die wahre zierde sein Hauses / die Rebẽhalter des Tisches/ d' Schu vnd das Lebhafftige Gemäwer des Vaterlan- des / die macht des Krieges / der Stadt new Bürgerschafft / der Regiment frische Pfeiler Daher als Alcibiades dem Socrati fürwarff sein böses Weib/da sprach Socrates, leidestu nicht da- heim das schnattern vñ tattern der Gänse? Vnd da Alcibiades sagte Ja: Aber die Gänse legẽ mi Eyer vnd ziehen mir Junge auff: Da antwortet Socrates: Vñ meine schnatternde Bett Gans die Xantippe gebieret mit Kinder / die mir lieber sind als die Gänse.

Simon. Ich mus es zwar gestehen/ daß bös Weiber/ auch Kinder zur Welt geberen / aber kanstu auch beweisẽ/ daß von bösẽ Eltern jemals fromme Kinder gezeuget worden?

Andreas. Ja traun. Gott thut auch offtmals wunder bey bösen Leutẽ/ vnd lässet von Schand- gefässen bißweilen Ehrngefässe durch seine him- melbreite Gnade geboren werden/ das dannen- hero Homerus nicht vnrecht geschriebẽ hat. Eg- gia est soboles scelerato nata parente, Plutarch. de sera Numin. vindicta. Welches auch mit Heydnischen Exempeln zu erweisẽ ist. Dañ war nit Sisyphus ein grosser Reuber der da African plünderte/ viel Leute tödtete/ etliche ins Wasser stürtzete? War nicht Autholycus ein Ertzdieb der alles vmb den Berg Parnassum raubete?

Wa

War nicht Phlegius auch ein ſolch Schandge-
äß/welche alle wol wehrt geweſen/daß man ſie in
er Feld Capell ohne dach zu Weihbiſchoffen ge-
nacht/damit ſie den vorübergehenden/den ſegen
nit den Füſſen geſprochen hetten/dannoch haben
re Kinder vnd Kindskinder in groſſen Königli-
hen ehren/ macht vnd herrligkeit floriret. Der
eredſame / güldenzungige/ hertzbrechende Red-
er Pericles iſt er nit zu Athē in einem bubēhauß
eboren ? Iſt nicht der großmechtige Pompeius
u Rom ein Sohn geweſen deß Strabonis, wel-
hen die Römer/nach den er geſtorben/auß vner-
ſchlichem haß mit füſſen getreten/vnd jn wie ein
laß vnbegrabē liegen laſſen ? Ja das noch mehr
ſt/ ſo kan ich ſolches auch aus den exempeln H.
Schrifft erweiſen: werzwar Tharah? War er nit
in abgöttiſcher/ vnd nichts deſto weniger hat er
Abraham gezeuget/welcher ein Vater aller gleu-
igen wordē? wer war Laban? Hielte er nicht ſteiff
nd feſt/vber die falſche Lehre ? Dannoch hat er
wo heilige Töchter die Lea vnd Rachel gezeuget/
velche der Patriarch Jacob geehliget. Jacobs
Söhne ſind zwar tyranniſche feindſelige leute ge
veſen/ welche jren leiblichē Bruder Joſeph in die
grube geworffen/ vnd nachmals in Egypten ver-
aufft haben: Wer wil aber leugnen/ daß aus jnē
groſſe Prophetē entſproſſen/vnd der Herr Chri-
ſtus ſelber nach dem fleiſch von jhnen gebohren
ſey ? Wer iſt laſterhafftiger geweſen als Saul ?
Aber dennoch hat der trewe fromme Jonathan/
welcher dem H. Prophetē David beyſtunde/vnd

jn von der tyranney deß Vatters errettet / von jm sein geburt vnd ankunfft gehabt. Abia ob er wol beschüldiget wird / daß er das Gesetz Gottes verlassen hat / so hat er gleichwol den heiligen König Josaphat gezeuget / welcher den GOttes dienst wider auffgerichtet. Achas König in Juda ist auff dem wege der Könige Jsrael gangen / hat aber den großmechtigẽ vnd Gottsfürchtigen König Ezechiam gezeuget / der da mit rechtẽ Glauben / vnd allen vortrefflichen Tugenden gezieret war. Amon der Sohn Manasse / ein verruchter Mensch hat den H. Mann Josiam gezeuget / von welchem so treffliche Thaten gerühmet werden.

Simon. Nu ist das traun kein geringer nutz vnd Trost / das kein ding so böse ist / GOtt kan etwas Gutes drauß wircken vnd schaffen / wie die Exempla der H. Schrifft Sonnenklar erweisen. Fahre aber fort.

Andreas. Der andere Nutz ist Luxus evitatio die bösen Weiber halten die jungen Männer ab von nasser Gesellschafft / gewehnen sie zur sparsamkeit / treiben sie zu fleissigem auffsehen in der Haußhaltung / erwehren jnen viel Laster / so sie sonsten begiengen / wenn jnen die Weiber nit ein gebiß einlegten / stewren der Armuth / das durch messig Lebẽ der Mann das Gelt im Beutel behelt.

Simon. Du redest nicht anders davon / als hettestu es selbst erfahren / denn ich weiß wol die liebe zeit / das du nit also wie ein Essigkrug immer daheim bliebest / sondern tägli ch in proquellis lagest / vnd bonarum rerũ warest. Nun es ist auch

gut

gut. Beweiſe aber die gute wirckung der böſen Weiber weiter.

Andreas. Der dritte nutz iſt Sanitatis acquiſitio. Wenn ein Mann durch des böſen Weibes zahn gebiſſen wird/das er mus innen bleiben/vnd frembde Lufft meiden/ vnd mus nichts thun / als was jn nur die gnedige Domina heiſſe/alſo das er im ſchweiß ſeines Angeſichts das brot mus eſſen/ O da bleibet er fein geſund/ darff dem Artzt nit in die Hände gerahten: Labore enim & abſtinentia multi magni curantur morbi: Vnd ſonderlich wenn das böſe Weib zu einem jedern biſſen Brot ſcharff beiſſig Mundſaltz darauff ſtrewet.

Simon. Das ſcheinet gar vngereimet zu ſein/ derwegen ich dir hierrinnen keinen glauben geben kan/ wo du es nicht erweiſeſt.

Andreas. Wolan ſo wil ich dirs mit einem Exempel klar vnd wahr machen Maiolus in colloquiis Phy. pag. 116. ſetzet. Ignatius ſchreibet von Palæologo dem andern Conſtantinopolitaniſchen Keyſer/das er im 40. Jahr ſeines alters in eine ſehr gefehrliche Kranckheit gefallen / daran er faſt ein gantzes Jahr lagerhafftig gelegen / mit groſſen mercklichen ſchaden der Regierung / vnnd das kein Artzt jhm habe helffen können. Was geſchicht? Es kömpt ein Weib zur Keyſerin vnd meldet / das jhr Herr der Keyſer nicht könte wider geneſen/ wo er nicht mit ſcharffer Zungen lauge treug gewaſchen/ vnd mit böſẽ ſchelltwortẽ fein ſauber abgetrocknet würde: Deñ

durch dieses mittel würden sich die flüsse zertheilen vnd vergehen / von welchen die Kranckheit entstanden. Da nun die Keyserin diesem Rath folget / vnd nebē andern Jobsplagerin den armen Krancken Herrn / wie einen todten Hund schalten / vnd im alles Hertzeleid fluchten / er möchte liegen daß er hart vnd treuge würde / siehe / da entzündet sich in jhm ein Eifferfewer / das verzerte die bösen humores vnd feuchtigkeit / das er im zorn vom Bette sprang / vnd zwantzig Jar lang hernach ohne anstoß frisch vnd gesund lebte.

Simon. Es scheinet gewaltig lächerlich / vnd wenn du es nit aus den Colloquiis Physicis Simonis Maioli Episcopi Vulturariensis bona fide genommen / so wolte ichs nit glauben. Nun were es traun ein grosser nutz / wenn ein böses Weib mit jhrem Jobsplagen die Catarrhos vnd flüsse vertreiben könte. Nun weiter im Text.

Andreas. Der vierde nutz ist vitiorum extirpatio. Die Jungen Männer sind wie die vnbendigen Rinder / die dürffen Seile an den Hörnern daß sie nicht vmb den Halß stürtzen. Jhre Hertzen sind mit hochmut außgewelbet vnd jhr Kopff mit Rittersporn vmbzeunet / vnd wenn sie in dē Södlein fortkocheten / so solten sie wol einen Troianischen Krieg erwecken. Aber da schickt Gott ein böses Weib / das greifft jnen mit den Zungenzänglein ins Hertz / reisset die Mawer deß hochmuths hernieder / tastet jm nach dē Adelichē Rittersporn / vnd setzet jm ein Kräntzlein von schellenkraut vnd Gauchheil auff. O da lernet das liebe Hauß-

Creutz schöne Tugenden. Ist das nicht ein grosser
nutz/so von einer bösen Sachen entspringet?

Simon. War ist es/ vnd die Experientz bezeu-
gets/daß mancher Eissenfresser/wenn er ein Weib
nimpt/zam gemachet wird/ vnd sich der Tugent
hinfort befleissiget. Hastu mehr guts hiervon zu-
sagen?

Andreas. Ja traun: Ist demnach der fünffte
nutz patientiæ meditatio, böse Weiber lehren das
gute Kräutlein gedult practiciren/ daß die Män-
ner in vielem anderen Vnglück lernen gedültig
sein/ in anfechtung dessen daß sie zu Hause gewo-
net sind / darumb sie desto baß in Vnglück auß
dawren können/vnnd sich so bald keinen Rauch
beissen lassen: Wie an dē weisen Socrate zusehen/
welcher/da jhm ein böser Bub begegnet/ vnd jhn
mutwillig mit Füssen stiesse / es gedültig ver-
schmertzte/ vnd da sich einer hierob höchlich ver-
wunderte/vnd fragte/warumb er solches litte/ zur
antwort gabe: Was? wenn mich ein Esel gestos-
sen hette/solte ich jn für Gerichte verklagen? Wo-
her hatte aber Socrates solche Gedult studiret?
Ey daheim von seiner bösen Xantippen: Denn als
sie dermal eins jhn hefftig schalte vnd fluchte/ daß
ers nicht länger anhören wolte / wiche er jhr ge-
dültig / vnd satzte sich gantz ermüdet vor die Thür
da wurde sie noch vielmehr auff jn erbittert / vnd
begosse jhn auß dē Fenster mit der Kammerlauge/
das Er wie eine gebadete Katze außsahe. Als sol-
ches die vorüber gehenden sahen / vnd deß Possen
lacheten/ da lachte er auch mit/vnd sprach: O ich

 kunds

kunds leichtlich weissagen/das nach solchē Donner ein Regen folgen würde. Deßgleichē als sich Alcibiades verwunderte / daß er den grewlichen gifftigen Haußwurm Xantippen leiden kündte/ da gab er jhm zur antwort: O ich bin deß schon langst gewöhnet / also das michs so wenig verdreust/ als wenn ich das knarren des Rads/ dadurch das Wasser auß dem Brunnen gezogen wird/ täglich höre.

Simon. Das Kraut Patientia aber wil nit in jedermans Garten wol bekleiben. Wiewol Muß ist ein böß Kraut/ das lehret einen viel das Er nicht kan. Waissestu noch mehr guts zu sagen von bösen Weibern?

Andreas. Ja. Ist derhalben die sechste hellsame Nutzbarkeit: Ardens precatio. O man lernet so fein die Siebende Bitt im Vatter vnser bey einem Weibe verstehen/ Vnd desto fleissiger betē: Erlöse vns von dem vbel. Dann anfechtung lehret auffs Wort mercken. Vnd es kan das böse Weib seine heisse Andacht mit jhren Predigten/ so sie zur Frümetten auff der Feder Cantzel thut/ erwecken/ das er einen Hiñel dringendē Seufftzen nach dem andern aus der Hertzenburg/ abfertiget. O wie offt betet er mit grossem eifferigen Ernst die gemeine Collectam: A mala muliere libera nos Domine.

Simon. Ich glaube fürwar/ du gibst auch einen Priester in diesem Orden / daß du so andächtig von diesem Handel redest/ denn wie kan einer gründlich von einer Sachen reden/ weñ ers

nit ſelbſt practiciret hat/ daß er kan ſagen Experto crede Ruperto. Iſt deñ nun einmahl ein ende?

Andreas. O nein/ es iſt noch mehr Guts von böſen Weibern/ nemlich zum ſiebenden: Caniciei acceleratio. Die böſe Siebene können wol ſieben gute Nutzbarkeiten verurſachen? Vnd können derowegen vors Siebende Wunder vnd Zeichen thun/ Schwartz in Weiß verkehren/ Kohlfarb vnd Silberfarb/ vnd dem jungen Mann eine venerandam canitiem zu wegen bringen/ daß nicht allein menniglich jhn/ als einen Seniorem mit Reverentz ehret/ Sondern daß er auch deſto eher in dẽ Rhatſtul erkoren wird: Sintemal das grawe Haar auch bey den Heydẽ in groſſer Wirde vnd Ehren gehalten werden/ wie auch droben geſagt:

Magna fuit quondam capitis reuerentia cani,
Inque ſuo precio ruga ſenilis erat.

Simon. Wolan ſo wirſtu auch bald Bürgermeiſter werden/ Deñ du biſt auß einem Schwartzen Köler in kurtzen Jaren gar ein Silberman worden/ ſo muß ich auch den Hut für dir abziehẽ.

Andreas. Ey lieber beſiehe dich ſelber im Spiegel/ vnd zeige mir deine Goldgelbe Haar/ Warlich du wirſt jhr nicht viel finden. Aber ich mus zum Ende eilen. Iſt demnach zum achten nicht der wenigſte Nutz vnd Troſt: Ordinis celebratio: Daß in dem böſen Weiber Orden nicht geringe/ ſondern fürtreffliche/ heilige mechtige/ Weiſe/ gelerte Leute/ Könige/ Fürſten/ vnd Herrn/ Graffen/ Freyherrn/ Edelleute/ Cantzler/ Doctores,

ctores, Magistri, Hoff/ vnd Statträthe/ vnnd in summa der gröste theil der Männer begriffen werden/ War Job nicht heilig? David andächtig? Simon Mächtig? Tobias fromm vnd bekehrt? Socrates Weiß vnd Gelehrt? Was hilffts aber? Sie haben gleichwol böse Weiber gehabt. O es hat wol ehe ein grosser Theologus eine böse Haußpredigerin / vnd ein Weiser Cantzler eine beissige Reglersüchtige Gnad Fraw gehabt. Haben doch die grossen Heyden Achilles vnnd Hercules sich schleyern lassen/ vnd Weiberkleider angezogen.

So köndte man ex praxi nicht vngereimet sagen: Nomina in R. habent malus mulier: Als Priester/ Kirchner/ oder Küster/ Cantzler/ vnd geheime Schreiber: Bürgermeister/ vnnd Rahtsherr: Rathsschreiber/ Amptschreiber/ Stulschreiber oder Rechenmeister: Schulmeister vñ Sangmeister: Seidēkramer vñ Gewandschneider: Brawer vñ Becker: Gastgeber vñ Herbergirer: Buchfürer/ Buchdrucker vñ Buchbinder: Schuster vñ Schneider: Gerber vnd Ferber/ ꝛc. Vnd der gemeine grosse hauffe/ denn wer kan alle/ so in diesem Orden sind/ erzehlen? O solte mir ein jeder nur einen Thaler verehren/ der in diser Innunge/ vnnd Zunffte ist / Warlich ich wolte kein Buch mehr schreiben / vnd das Geld nit alles verzeren / wenn ich gleich Mathusalems Alter erreichte.

Simon. Ich muß deiner lachen / Hahaha: Möchte sich doch wol einer bald zu einem Affen lachen.

Andreas. Wie so? Warumb lachestu meiner

Hab

Hab ich nicht die Warheit geredet?

Simon. Die Meinung ist wol gut: Aber das Latein ist böse. Hastu denn das Latein gar außgeschwitzet? Was wollen die Gelerten dazu sagen/ daß du sprichst/ habent malus mulier, pro habent malas mulieres?

Andreas. Ich möchte dich wol außlachen/ daß du so ein Fantast bist/ vnd wilt mich zur Schulen führen: Meinestu/ daß ich nicht mit sonderlichem Bedacht also geredt habe? Mann muß das prædicatum nach dem subiecto richten/ also daß wo das Weib gut ist/ so nimpt man auch gut Latein darzu/ vnd sagt bona mulier: Wo sie aber böse ist/ so gebraucht man böß Latein/ vnd spricht: malus mulier. Darumb frag ich in diesem Fall nach der Grammatica, die ich sonsten an Schuhen zurissen habe/ lauter nichts/ ja weniger als die Priorin nach der Domina.

Simon. Ja hat es die Wege/ so halt mirs zu gut/ daß ich dich deines Lateines halben außgelachet habe. Ist dann nicht einmahl das Lobe Bier außgeschencket? Ich glaube warhafftig du bist der bösen Weiber Procurator worden/ daß du sie für alle Schwangere Bawren hinauß lobest.

Andreas. Laß dichs gar nit wundern/ daß ich den bösen Weibern gute Wirckungen zu schreibe/ dann welches Kraut/ welches Thier ist so böß/ daß da nicht wozu nütz were? So sagt man ja auch, quod etiam in hoste sit laudanda virtus, daß man an dem Feinde auch die Tugendt loben muß. Darumb verhoffe ich/ du werdest solch mein

Intent

Intent nicht für vbel gemeinet verstehen / noch etwa zu diesem Zweck gerichtet zu seyn / daß ich wider Gewissen/wie die bösen Procuratores oder Anwalden mit ihrem Speymeisser eine böß Sache gut machen/ die böse Thaten der Weiber recht preisen wolte / nur ihren fauor vnnd Gunst dardurch zu erlangen: Sondern daß ich den Einfeltigen / vngelerten/ die sich in Gottes Ordnung vnd geheimen Rath nicht schicken / wens jhnen vbel gehet / dem Teuffel zu schreiben / vnnd das Gute nicht sehen können / welches GOtt neben das böse gelegt hat/mit diesem Bericht diene/auff daß sie GOtt mitten im Creutz nach Jobs Exempel preisen / vnd mit jenem Keyser sagen können : Iustus es Domine, & rectum Iudicium tuum.

Simon. Nun wenn es zu diesem Ende gemeinet ist/so kan/ vnd wil ichs nicht straffen. Jedoch bekenne ich gern/ daß ichs anfänglich dahin verstanden habe / daß du entweder von den bösen Weibern darzu erkaufft / oder daß du in Erfindung deins newen Argumenti/wie der Erasmus im Lob der Torheit/dir einē Namen vnd Gedechtniß machen woltest. Aber weil es ein andere Meinung hat/wie du berichtest /, so bitte/ Jch dich/du wollest vnbeschwert fortfahren.

Andreas. Weil ich vermerck/daß dichs heimlich verdreust / daß ich solchen guten Nutz den bösen Weibern zuschreibe / so wil ichs auch beschliessen.

Simon. Ey kehr dich nit daran/denn was ich

gesagt

geſagt habe/ das iſt mir lauter Schertz geweſen/ vnd erzehle doch den hinderſtelligen Nutz.

Andreas. Wolan/ ſo iſt zum neundẽ die heilſame vnd hochgewünſchte Nutzbarkeit einer böſen Ehe/ promptiſſima ad mortem præparatio, daß ſich ein Mann zu seinẽ Sterbſtündlein gantz willig bereitet. Wann ein Mann eine fromme/ gehorſame/ Tugentſame Fraw hat/ ſo kan er wegen groſſer inbrünſtiger / vnverbrüchlicher Liebe nicht ohne groſſen Schmertzen von jhr ſcheiden/ denn ſie iſt ein Stück ſeines Hertzens/ vnd ligt jm Tag vnd Nacht/ ja alle Augenblick im Sinn/ bevorauß wenn ſie deß Todes Nöten für ſeinem Läger mit naſſen Augen ſiehet: Da wolt er nichts liebers wünſchen/ denn daß er noch viel Jahr in Lieb vnd Freud mit ſeinem tauſentſchätzigen vnd Freudemacherin leben ſolte/ vnd iſt derowegen einem ſolchen Mann der Todt ein ſehr bitters Kraut. Aber wenn ein Mann an ſeinem Weibe einen Hellriegel vnd beiſſend Murmelthier hat/ ſo begeret er nicht alt bey jr zu werden / ſondern das Cupio diſſolui zu practiciren/ vnd betet Täglich: Libera nos à malo. Daher das alte Sprichwort iſt: Es iſt kein ſanffterer Tod/ dann einem fromẽn Mann ein böſes Weib. Ja er ſtürbe lieber zweymal / als daß er wider vom Siech Bett auffſtehen ſolte: Dann diu cum mala vxore viuere, eſt diu torqueri. Lange mit einem böſen Weibe leben / heiſſet lange gemartert / gequelet / gepeiniget / vnd Henckermeſſig gefoltert werdẽ. Darumb iſt das auch kein geringer Nutz / dz die böſen

Weiber das memento mori besser jhren Män-
nern mit jhren Tagnächtlichen Mosaischẽ Don-
nerpredigten in die Ohren reiben/ vnd ins Hertz
schreiben/ als kein Evangelischer Prediger thun
kan.

Simon. Du solst wol bey vielen zum Pro-
pheten werden/ Sintemahl es nicht ohne ist/ da
Ich von etlichen gehöret habe/ sie wolten wün-
schen/ daß jhnen damals/ da jhnen das Weib ge-
trawet worden/ der Kopff abgeschlagen were/ so
hetten sie die vnablessige Marter vnd Pein/ die ei-
nem täglichem Sterben gleich/ nicht mit vnaus-
sprechlichem Schmertzen dörffen außstehen. Ist
nun das der Beschluß? Denn es heisset ja/ Mors
vltima linea rerum.

Andreas. Nein/ es ist noch nit der Beschluß/
sondern es ist noch ein herrlicher Nutz/ der mit
keinem Golt noch Silber kan bezahlet werden/
hinderstellig/ so man von bösen Weibern hat/
vnd heisset derselbe zur zehenden Nutzbarkeit
Purgatorii post mortẽ exclusio, daß die Män-
ner/ so da hier böse Weiber gehabt haben/ nach
dem Todt für dem Fegfewer gentzlich Priuilegi-
ret vnd befreyet seyn/ vnd vom Dreyfachgekrön-
ten Babst zu Rom/ vnd Bellarmino dem Car-
dinal/ keine Meß bestellen dörffen: Die vrsache ist
diese/ weil sie hie in dieser Welt das Fegfewer
außgestanden/ vnd gar wol gefeget worden/ daß
sie dort keines Fegens durchaus nicht bedürffen.

Simon. Das were wol ein herrlicher Nutz/
den man im Babstumb wol für den grösten
Scha-

Schatz halten solt. Doch schreibt Bellarminus ichts davon / vnd schweigt so stille/wie ein todte Mauß/ohne zweiffel darumb/weil jhm nicht vn- vissend / daß seinem Abgott dem Antichrist zu Rom viel Tonnen Goldes/so auß dem Fegfewer :schmelzet werden / in retardaten bleiben wür- en/wenn die guten Leute im Babstumb dessen olten berichtet werden / daß sie das Fegfewer hie n dieser Welt haben. Aber kanstu es auch be- veisen?

Andreas. Oho fragstu noch? Besser kan ichs hun/als Bellarminus: Denn hievon schreibet Doctor Brand also:

Wenn man die Weißheit gantz außgründ/
Auff Erd kein bitterer Kraut man find/
Dann Weiber/dern Hertz ist ein Garn/
Vnd Strick darein viel Thoren fahrn.
Hell vnd Fegteuffel hat einer gnug/
Wer mit einer solchen zeucht im Pflug.

Vnd Iohannes Olorinus sagt in seiner Paræ- niologia: Wenn das Freyen vbel geräth/ so hat iner das Fegfewer sein Lebelang im Hauß.

Vnd Christophorus Aulæus schreibt hievon/ n Epigr.

Non est quod timeat, mala cui male contigit vxor
Horrida Tartarei regna lucemq; Iouis:
Huic crux, huic Styx est, huic purgatorius ignis,
Huic sine fine fames, huic sine fine sitis,
Ille repentino miserabilis orbe rotatur,
Ille renascenti viscere pascit avem:

Ille gerit subito ruituri pondera saxi,
Illeq; fert vanas irrequietus aquas:
Illeq; plectentes Furias pro crine colubros,
Cogitur heu misero viuos in orbe pati.

Welcher Mann ein bößes Weib kriegt/
Darff sich für der Hellen fürchten nicht:
Denn er hat Hell vnd Teuffel gnug/
Fegfewer/Plag/Marter/ Vnfug/
Sie frist das Fleisch/ gibt jm die Knochen/
Speist jhm Kofent die gantzen Wochen:
Sein essen wird jhm wol versaltzen/
Muß gleich am grossen Steinfels waltzen/
Sein Hertz frist sie täglich/welchs doch
All Tag wider wechst in der Woch.
Er muß für der Hell Wasser schöpffen/
Behelt doch nicht einigen tropffen/
Vnd muß dulden/daß vmb sein Wangen
Jhm hengen die vergifften Schlangen/
So jhm bey Lebens Zeit ins Haar
Sein böß Weib eingeflochten zwar/
Drumb darff er dort nicht ins Fegfewer/
Weil er als hier bezahlt hat thewer/
Hat hier gehabt Fegfewerisch Pein/
Drumb ist er dort gefreyet sein.

Simon. Weil die Lutherischen Männer von den bösen Weibern allhier das Fegfewer außstehen müssen / vnnd aber der Bapst/ Cardinal Jesuiten vnnd Mönche / keine Weiber haben die sie hier fegeten / so werden sie dort Erstlich nach jhrem Todt ohne zweiffel ins Fegfewer kommen?

Andreas

Andreas. Ja das ſchreibet Bellarminus vnd ſeine Antichriſtiſche Company ſelber. Ich für meine Perſon gönne jhnen das Bad gar wol/ vnd wil lieber das Badgeld für ſie außlegen/ als daß ich mit jhnen ſolte baden. O nein / Ich thue mich begratien. Proſit balneum Reverendiſſime & Illuſtriſſime D. Cardinalis.

Simon. Wolan/ſie mögen drinnen ſitzen/ vnd wol außſchwitzen in ſecula ſeculorum. Wir wollen lieber hier das Fegfewer außſtehen / da man noch dem Rauch/wenn er ſo ſehr beiſſet/entgehen kan.

Andreas. Gnug auff dieſes mal von den böſen Weibern. Ich hoffe du wirſt auß dieſem Bericht ſo viel geſchöpffet haben/ daß du dich gedültig in das Fegefewriſche Hauß Creutz giebeſt/vnd ein gedültiger Sieman bleibeſt/weil es dein Nam inſonderheit auch mit ſich bringt / Sintemal dir nit vnbewuſt iſt/ daß Simon ſo viel heiſſet / als auditor, ein hörer/ drumb muſtu hören vnd verhören: Denn es iſt keine Kunſt/ wie D. Fiſchhart reymet:

Bey einem guten Wein wol leben/
Vnd einem frommen Weib nachgeben/
Mit einer guten Feder wol ſchreiben/
Vnd aus böſem Flachs gut Garn treiben:
Sondern bey einem ſchlimmen Wein auch frölich ſeyn/
Vnd mit einem böſen Weib leben ohn keib.

Simon. Muß iſt ein böß Kraut / was kan

man für Vnglück/wenn dessen das gantz Hauß voll ist. Wolan kom mit mir zum Wein / ich wil dir die freye Zeche geben.

Andreas. Ich gehe gerne mit/ich laß mich wol laden/wie Hew. Wenn wir wider zusam=men kommen/ so wollen wir von frommen Frawen reden.



Beschluß

Beschluß an den Günstigen Leser.

BIßher haben wir Günstiger Leser / von der Regiersucht der bösen Weiber weit-läufftig / vnd nach notturfft gehandelt: dieweil aber solche Sucht vnd Lust fast bey allen Weibern gemein / vnd wol von nöthen / daß den Männern die Vrsachen / vnd Fortgang eingeschärpffet / zumal auch die wolbewärte Artzney darwider jeder Zeit im Gesicht vnd frischem Andencken verbleibe: Als haben wir solche allhie kürtzlich / gleichsam als in einer Tafel widerholen / vnd vor Augenstellen wollen.

Setzt demnach der Author / daß die Weiber vierley Vrsachen wegen / vornemlich das Regiment zu sich zu ziehen vnterstehen: als weil sie sich nemlich I. Rühmen jhres vornehmen Adels / oder Edlen herkommens / daß sie benantlich auß einer viel Edlern Materi / als deß Manns / der nur auß einem Erdenkloß erschaffen / Rippe genommen / vnd das Menschliche Geschlecht durch sie erhalten / vnd vortgepflantzt werde: Sie hetten II. auch solche Herrschafft in langwiriger Possession / vnd vblichen Gebrauch / vnnd demnach præscribirt: Were jhnē auch III. durch der Teutschen Gewonheit bestättiget / als von deren sie Dominæ, Frawen / oder Herrscherin geheissen / vnter die Götter gezehlt / viel vornehme Stätte / von jhren Namen genannt / wie sie dann IV. solche Herrschafft

schafft anfangs der Erschaffung im Paradeiß erlangt hetten.

Dieweil aber die Männer solcher Herrschafft nicht geständig seyn wolten / als würden stättige Kriege vnd Zäncke vnder jhnen / in dem die Männer zum Schwerd greiffen / das Klapperbein / vom Regenten Stul absetzen / vnd jhr boßheit jhnen auß der H. Schrifft / auß der Philosophē vnd Poeten Bücher vorstellen / welches ein vrsache vnd Brunnquell alles Streits / vnd Haders zwischen dē Mannlichen vnd Weiblichē Geschlecht: Wiewol auch grosser Vnfried entstehet / dieweil der Eheman der Eua Acker nicht zeitlich vnd zur gnüge vberführe / oder sonsten Mangel in Kleydung / aufferziehung der Kinder / vnd Bestallung der Mägdte vorfallet. Solle demnach solche Mängel vnd Zanck auffzuheben / kräfftige Artzney gebrauchē / nemlich anfangs gute Wort / auß der H. Schrifft / vñ vnderweissung auß dem Natur Recht / vnd Vorstellung / wie vnglücklich das Weiber Regiment jeder Zeit gewesen. Nachmals durch sonderliche Krafft etlicher Kräuter Salben / vnd Oelen / so der Mann zu bequemer Zeit wird zu brauchen wissen. Soll sich darneben mit Gedult schmieren / weil auch die böse Weiber jhren Nutzen haben / in deme sie ebenmässig als die Frommen Kinder zeugen / auffziehen / vnd zuwegen bringen / daß der Mann in Schrancken verbleibe / vieler Laster müssig gehet / fleissig betet / sich gutwillig zum sterben bereitet / vnd weil er alhie sein eygenes Feyfewer an dem bösen Weib

gehabt /

gehabt / in jenem Leben desselben vberhaben bleibet. Welches alles mit schönen Exempeln vnd Sprüchlein erkläret / dem günstigen Leser nicht allein zu wolgefallen/vnd kurtzweil/sondern auch zu Nutzen dienet : Deme wir vns hiemit zu freundlichen Diensten befählen.

E N D E.

